

Schwestern vergebt uns

Mann und Frau in Ehe und Gemeinde

Kurz. Einfach. Einleuchtend. Hilfreich.

Paperback bestellbar unter www.frauen-vergebt-uns.de
für € 2,80 zzgl. Porto.

Kostenloser Download als PDF oder ePup-, html oder MOBI-
Format für Kindle

1. Auflage, Juni 2022

© Hans-Jörg Ronsdorf – alle Rechte vorbehalten.

Albis 6 1/2

87477 Sulzberg

Satz:

Kontakt-E-Mail: hj-ronsdorf@t-online.de

ISBN 978-3-9820715-6-5

Umschlaggestaltung: Tobias Stricker

Druck: www.wir-machen-druck.de

Verwendete Bibelübersetzung, wenn nicht anders angeben:

Elberfelder Übersetzung, Edition CSV Hückeswagen

Inhalt

Vorwort - Warum nochmals ein Buch?.....	5
Grundlage und Maßstab – worauf berufen wir uns	7
Zurück zum Anfang – was Gott wollte	9
Schöpfungsordnung – gibt es sie, und wenn ja, welche?	14
Was kommen würde – aber Gott niemals wollte.....	15
Jesus, der Christus und die Frauen	21
Die Samariterin am Jakobsbrunnen.....	22
Zu den Füßen Jesu - Martha und Maria.....	23
Maria Magdalena, die Apostelin der Apostel.....	24
Die Brautgemeinde und der Dienst der Frauen	25
Paulus und seine Mitarbeiterinnen	26
Phöbe – Diakonin, Leiterin und Briefbotin	26
Ein vorbildliches Ehepaar: Priska und Aquila.....	27
Junia – die angesehene Apostelin.....	27
Gibt es ein Schweigegebot für Schwestern?	29
Gibt es ein Lehrverbot für Schwestern?	34
Allgemeines Priestertum aller Schwestern und Brüder	40
Dürfen Schwestern leiten und Ältestinnen sein?.....	42
Kopfbedeckung der Schwestern – heute noch?.....	45
Der Mann als Haupt der Frau – einseitig untergeordnet?.....	52
Weder männlich noch weiblich - Einer in Christus.....	56
Männliche Brüder - Unser Schuldbekentnis.....	59
Zum Schluß	61

Vorwort - Warum nochmals ein Buch?

Im November 2020 erschien mein Buch „Frauen vergebt uns“. Erwartungsgemäß konnte Unverständnis, auch Empörung nicht ausbleiben, fühlten sich doch bibeltreue Brüder durch diesen Titel in eine Art Geiselhaft genommen. Warum sollten sie so umfassend um Vergebung bitten, wenn ihr Frauenbild doch der Heiligen Schrift entspricht?

Es geht noch immer um *zwei gegensätzliche Standpunkte*.

Der eine vertritt die Überzeugung, die Autorität des Mannes als Haupt über die Frau. So sei die Schöpfungsordnung schon vor dem Sündenfall gewesen. Deswegen ordnet sich die Ehefrau ihrem Mann unter, schweigt im Gottesdienst und lehrt und leitet die Männer in und außerhalb der Gemeinde nicht.

Der gegensätzliche Standpunkt sieht von Anfang der Schöpfung eine Partnerschaft in Gleichberechtigung und gegenseitiger Ergänzung ohne Hierarchieunterschied. Gegenseitige Unterordnung prägt das Miteinander. In der Gemeinde dienen die Schwestern in allen Bereichen genauso wie die Brüder.

Beide Standpunkte werden mit der Bibel begründet. Aber unüberbrückbar sind diese beiden Weltanschauungen, so meine Schlussfolgerungen nach Studium vieler Bücher, Studien, anhören von Vorträgen und Diskussionen als auch eigenen Diskussionen. Gott sei es geklagt! Wir stehen vor einer unlösbaren theologischen Streitfrage, die leider Gemeinden trennt. Ich wünschte mir das darüber offener, sachlicher und friedlicher gestritten wird. Diskussionen darüber verlaufen leider oft höchst emotional, was der Sache nicht dienlich ist.

Ich vertrete einen klaren Standpunkt. In diesem Buch befürworte und erkläre ich den zweiten Standpunkt. Den ersten Standpunkt habe ich bis zu meinem 55zigsten Lebensjahr vertreten und gelehrt. Durch das Studium der Schrift und Kommentare bin ich dann zu dem zweiten Standpunkt gewechselt. Dazu habe ich ein ausführliches Buch geschrieben.

Für viele Schwestern war dieses Buch eine lange bewusste oder unbewusst ersehnte Befreiung. Eine emotionale Entlastung. Manche Rückmeldung rührten mich zu Tränen, vor Freude, aber auch Traurigkeit. Denn vieles liegt bei diesem Thema im Argen. Verantwortlich dafür sind wir Brüder, die überzeugt sind, die Bibel richtig zu verstehen. Aus dieser Erkenntnis heraus und ihres Gewissens wegen verbieten sie den Frauen in Gottesdiensten das Wort, das Lehren und Leitungsaufgaben. Viele Schwestern können das weder verstehen noch nachvollziehen. Viele leiden, aber sie schweigen darüber.

Deshalb dieses kurze, einfache Buch, ohne Fußnoten, ohne Fremdsprachen, ohne viele Auslegungsvarianten. Wer doch mehr Begründungen erfahren möchte, kann mein umfangreicheres Buch lesen oder die Ausarbeitungen auf meiner Homepage www.frauen-vergebt-uns.de einsehen.

Auch wenn ich vor Gott überzeugt bin das Richtige zu tun, kann ich dennoch irren. Auch überheblich wirken. Oder Unruhe stiften. Ich bitte um Vergebung, wo das so ankommt. Doch ich bin als Jesusbekenner Christus und seinem Wort verpflichtet. Auch ich bin an mein Gewissen gebunden. Es geht auch nicht um eine rein theologische Streitfrage, es geht um Menschen!

Schreibe mir deine Meinung und deine Kritik! Wir müssen reden und im Gespräch bleiben!

Hans-Jörg Ronsdorf, Augsburg, Juni 2022

Grundlage und Maßstab – worauf berufen wir uns

Maßgeblich, ja die Norm für alles christliche Handeln bleibt die Bibel. So wie sie uns heute vorliegt. Sie ist unsere einzige und zuverlässige Quelle. An ihr ist alles zu prüfen. Auch Traditionen. Ob uralte oder auch jüngere. Oft wird biblische Wahrheit und christliche Tradition gleichgestellt. Wenn Traditionen auf einem fehlerhaften Schriftverständnis beruhen oder einfach eine Anpassung an den Zeitgeist sind, dann summieren und festigen sich über die Zeit Überzeugungen und Praktiken, die aus der Zeit gefallen sind, weil es die Kultur vergangener Jahrhunderte oder auch nur Jahrzehnte widerspiegelt. Sie können auch zu einem Hindernis für das Evangelium werden.

Nun sagt man, etwas übertrieben: Mit der Bibel kann man alles beweisen. Es ist in der Tat eine Herausforderung für uns, denn diese Aussage ist wahr. Wie viele sich widersprechende Meinungen von Christen gibt es, die alle mit der Bibel mehr oder weniger gut begründet sind. Es gibt kein Thema der Bibel zu dem es nicht mindestens zwei und mehr Deutungen gibt.

Es gibt Regeln, die man beim Lesen der Bibel und bei ihrer Anwendung auf unser persönliches oder das Gemeindeleben beachten sollte. Ich nenne die wichtigsten, die für unser Thema von Bedeutung sind.

Zu wem spricht der Text? Anweisungen im Alten Testament, z.B. an die Priester werden nicht mehr gültig sein für das Gemeindeleben heute. Das nennt man „heilsgeschichtliche Bibelauslegung“. Man beachtet in und für welche Zeit Aussagen gelten. Sind die Aussagen an die Nation Israel ergangen oder an die neutestamentliche Gemeinde?

Ist eine Anweisung für das Gemeindeleben eindeutig und klar, und kommt sie mehrmals vor? Dann kann man von einer normativen und überzeitlichen Vorgabe sprechen. Im Gegensatz dazu sollte man schwierige Texte, worüber sich viele begabte Theologen und Ausleger nicht einig sind, nicht zu allgemein verbindlichen Normen machen.

Der Textzusammenhang muss immer beachtet werden. Gerade aus dem Zusammenhang gerissene Aussagen können alles und jede Lehre unterstützen. Schließlich befolgen wir diese Regel auch bei anderer Literatur, die wir lesen. Es gilt dabei nicht nur der unmittelbare Kontext, sondern am Ende der Kontext der ganzen Heiligen Schrift. Die Frage ist, passt es in das biblische Gesamtbild.

Genauso zählt der ***historische Zusammenhang und Hintergründe*** über Zeit und Ort, in dem ein Text zuhause ist. Man kann auch ohne solches zu wissen, die Bibel lesen. Dadurch verliert sie nichts an ihrer göttlichen Wirkkraft. Aber hilfreich ist es immer, historische Hintergründe zu kennen.

Manchmal ist es wichtig ***was ein Wort in der Ursprache bedeutet***. Denn das Hebräisch und Griechisch der Bibel wird heute nicht mehr gesprochen und wir sprechen eine ganz andere Sprache. Genaue Übersetzung ist wichtig, aber auch immer eine gewisse Auslegung. Und je nachdem wie ein Übersetzer über dieses oder jenes denkt, wird das seine Übersetzung beeinflussen.

Zuletzt an dieser Stelle der Hinweis, dass manches ***buchstäblich oder wörtlich***, anderes aber ***bildhaft oder gleichnishaft*** verstanden werden muss. Das gilt auch für die Schöpfungszählung.

Zurück zum Anfang – was Gott wollte

Wo fangen wir an, wenn man das Mann-sein und Frau-sein und ihr Verhältnis zueinander verstehen möchte? Natürlich: Wir gehen zur Schöpfungsgeschichte. Sie liefert uns das wichtigste Material. Im Neuen Testament ist es Paulus, der sich mehrmals auf diesen Anfang bezieht, als er problematische Missstände in Korinth und Ephesus kritisiert und korrigiert. Er wendet den Schöpfungsbericht mal allgemein, aber eben auch speziell an. Es genügt nicht, nur durch die Worte des Paulus diesen Schöpfungsbericht zu deuten. Zuerst müssen wir selbst in den Garten Eden gehen und anschauen, was und wie die Dinge dort geschehen sind. Später werden wir auf Paulus zurückkommen. Keine Frage.

Gehen wir an den Anfang der Menschheitsgeschichte. Ich gebe den Text aus der Elberfelder Bibel www.csv-bibel.de wieder:

*[1. Mo 1,26-28] Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserem Bild, nach unserem Gleichnis; und **sie sollen herrschen** über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt! **Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!***

Am sechsten Schöpfungstag, nachdem zuerst die Tiere geschaffen wurden, erscheint der Mensch auf der Bildfläche. Der

Mensch als Mann und Frau. In einem Atemzug werden beide Geschlechter genannt. Beide sind, jeder für sich, aber auch gemeinsam Bildträger Gottes. Ohne Unterschied. Ohne Rangordnung. Ohne Hierarchie. Beide sollen gemeinsam herrschen über die Schöpfung. Das bedeutet, sie fürsorglich zu verwalten und zu schützen. Dazu werden beide Geschlechter benötigt.

Am sechsten Tag ist die Welt noch in Ordnung und so wie sie sein sollte.

Es gibt einen zweiten Bericht, der jetzt das Schöpfungsereignis des Menschen, oder besser der beiden Menschen, von Mann und Frau, herauszoomt. Diese uralten Texte des Alten Testaments, der hebräischen Bibel, sind durchaus geheimnisvoll, für uns heute vielleicht nicht ganz einfach zu verstehen. Auch hier stellt sich die Frage, was ist buchstäblich und was ist bildhaft gemeint. Es bleiben Fragen für uns heutige Menschen offen. Wir hätten wahrscheinlich den Bericht anders oder detaillierter geschrieben. Nun, wir müssen mit dem zufrieden sein was wir haben. Es ist alles im Wesentlichen für uns nachvollziehbar und schlüssig wie auch tiefsinnig. Gott allein kann uns diese Ereignisse offenbaren. Auch wenn zwei Menschen dabei waren, nicht sie, sondern Mose hat es später aufgeschrieben.

Aus dem folgenden Bericht ist ersichtlich, dass Adam zuerst erschaffen wurde:

*[1. Mo 2,18-20] Und Gott der HERR sprach: **Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.** Und Gott der HERR bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels, und er brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde; und wie irgend der Mensch ein lebendiges Wesen nennen würde, so sollte sein Name sein. Und der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und*

allen Tieren des Feldes. Aber für Adam fand er keine Hilfe, die ihm entsprach.

Adam ist allein. Der Schöpfer macht deutlich, dass keines der Tiere ihm entspricht. In diesem Moment braucht Adam kein Nutztier, auch keinen Hund als treuen Freund. Nein, er braucht jemandem der ihm entspricht. Einen Geistes- und Herzensfreund. Ein Gegenüber. Dann könnte Gott einen zweiten Adam erschaffen und das Alleinsein, die Einsamkeit zu beenden. Doch ein zweiter Adam ist es nicht, der ihm fehlt.

Es fehlt ihm eine Hilfe. Eine, die ihm entspricht. Ein Mensch also. Von gleicher Kraft. Nicht ein Diener oder Assistent fehlt. Der könnte auch helfen. Aber der würde ihm nicht entsprechen. Der wäre ihm unterstellt. Es geht darum, ein Gegenüber zu finden, einen Menschen wie er. Eine gleichstarke Persönlichkeit. Mit dem er eine Einheit werden kann. Ein Gegenstück, eine Ergänzung zu jedem Aspekt seiner Existenz.

Adam wurde nicht zuerst geschaffen, weil er wichtiger ist, oder das Haupt oder der Anführer. Nein, er wurde zuerst geschaffen, um das Alleinsein zu erfahren und zu fühlen. Es ist seine Vorbereitung auf das Zusammentreffen und Zusammenleben mit der Hilfe, die ihm entspricht.

Der folgende Text, der die Erschaffung der Frau umschreibt, ist geheimnisvoll, aber auch vielsagend:

[1. Mo 2,21-23] Und Gott der HERR ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und er entschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; und Gott der HERR baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau, und er brachte sie zu dem Menschen.

Aus der Seite des schlafenden Adam formt Gott die erste Frau. Ein Hinweis zur Übersetzung: Adam entschlief nicht, denn dann wäre er gestorben. Und es ist auch nicht eine Rippe, sondern seine Körperseite gemeint.

Was lernen wir aus diesen wenigen Worten? Die Frau ist aus dem Mann genommen, damit sie ihm entsprechen kann. Sie ist aus seiner Seite genommen um dann als Frau diese Seite wieder zu schließen, bildhaft gesprochen. Aus seiner Seite ist sie genommen, um an seiner Seite zu leben. Nicht unter ihm, nicht über ihm. Als Ergänzung, die Adam vollständig macht und gewiss, aus der Lebenserfahrung gesprochen, auch sie vollständig gemacht. Eine ebenbürtige Hilfe ist im Werden. Es wird eine Herzensache, eine Liebesbeziehung – aus seiner Seite war sie geboren.

Adam und Eva sind eben nicht gleichzeitig erschaffen worden, weil dann die gegenseitige Abhängigkeit, das Einssein und Ein-Fleisch werden nicht diese Bedeutung und Tiefe hätte haben können.

Gerne wäre ich bei diesen Augenblicken dabei gewesen, als Gott die Frau dem Mann zuführt, als die Braut dem Bräutigam:

[1. Mo 2,23-25] *Und der Mensch sprach: Diese ist nun Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleisch; **diese soll Männin heißen**, denn vom Mann ist diese genommen. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden **ein Fleisch sein**. Und sie waren **beide nackt**, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.*

Adam ist überwältigt von dieser Person. Er ruft aus: Endlich eine wie ich! Sie ist ihm gleich, aber die weibliche Version von ihm. Er ist so hingerissen, dass zukünftig die Männer ihr Heim verlassen werden, um ihrer Frau anzuhängen. Nicht umgekehrt. Hier kommen die Männer zu den Frauen. Um ein Fleisch zu werden. Um eine exklusive Einheit zu werden nach Geist, Seele und Leib. Eine Herzengemeinschaft. Eine Ehegemeinschaft in einem Ehebund. Als bester Freund und Freundin. In einer gleichwertigen Partnerschaft. Solch eine Gemeinschaft des Einsseins kann nur mit zwei gleichwertigen und gleichrangigen Personen zustande kommen.

Das erkennt Adam auf den ersten Blick. Diejenige, die da vor ihm steht begegnet ihm auf Augenhöhe. Vielleicht nicht durch die Körpergröße aber auf jeden Fall durch ihr Wesen als Person. Sie erkennen sich selbst erst richtig, indem dem sie den anderen kennenlernen.

Beide begegnen sich in einer unbefleckten Situation vor dem Sündenfall. Ihr Nackt-sein ohne Scham ist das, was es so heute nicht mehr gibt. Wie lange diese Zeit währte und genossen werden durfte, wissen wir nicht.

Schöpfungsordnung – gibt es sie, und wenn ja, welche?

Das ist der Zeitpunkt, den Begriff *Schöpfungsordnung* etwas näher anzuschauen. Und zwar an dieser Stelle. Da, wo die Sünde noch nicht geschehen ist und Gottes Plan und Absicht noch erkannt werden kann.

Viele Schwestern und Brüder verwenden diesen Begriff so, als würde er folgendes aussagen: Adam wurde zuerst geschaffen und ist deshalb in der Führungsrolle mit der größeren Verantwortung. Eva wurde als Hilfe für ihn geschaffen, um für ihn da zu sein. Aus diesem ergibt sich folgerichtig, dass sich die Frau dem Mann unterordnet, in allem – so wie es ja auch das Neue Testament siebenmal sagt. Adam ist das Haupt über Eva.

Diese Ansicht ist weit verbreitet. Angeregt ist diese Deutung des Schöpfungsgeschehen durch einige wenige Aussagen des Neuen Testamentes, die wir uns noch anschauen werden.

Jede Leserin und Leser sollten für sich diese Frage beantworten: Wenn du nur den Text von Genesis 1 und 2 betrachtest, findest du da eine Führungsrolle von Adam? Oder eine Unterordnung von Eva?

In diesen Texten gibt es keine Hierarchie, keine Unterordnung oder Führung und Autorität. Es ist genau das Gegenteil, wie ich es oben beschrieben habe. Ich musste erkennen, ***dass es die Unterordnung der Frau als Schöpfungsordnung nicht gibt. Also keine gottgewollte hierarchischen Abstufung oder Stellung oder Rolle. Sie wird in diesen Text hineingelesen.*** Deshalb stehe ich ein für die Schöpfungsordnung. Nämlich die vor dem Sündenfall. Von Schöpfungsordnung kann danach keine Rede mehr sein. Es ist ab dann eine SchöpfungsUNordnung, der man nicht nacheifern, sondern widerstehen sollte.

Was kommen würde – aber Gott niemals wollte

Jetzt werfen wir ein Blick auf die Schilderung des sogenannten Sündenfalls. Die Schlange verführt Eva von der Frucht zu nehmen, die sie dann auch Adam gibt, der auch davon isst. Vorab erwähnt wird aus diesen tragischen Handlungen abgeleitet, dass die Frau verführbarer ist und hier eigenmächtig die Initiative ergriffen hat und ihrem Mann nicht folgte. So und ähnlich wurde es bereits von den Juden, auch von den Kirchenvätern und bis heute gedeutet und auf die Frau als solche übertragen.

Obwohl es mir vor allem um die direkten Folgen des Sündenfalls geht, folgt der ganze Text, der die einzelnen Schritte berichtet:

[1. Mo 3,4-6] Und die Schlange sprach zu der Frau: Ihr werdet durchaus nicht sterben, sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.

Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben;

und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß.

Adam hatte das Verbot dieses Baumes von Gott direkt bekommen, bevor Eva da war (2,17). Eva konnte es also nur von ihm gehört haben. Nun gelingt es der sprechenden Schlange, sie zu verführen. Offensichtlich in Anwesenheit Adams, der spätestens jetzt hätte einschreiten müssen. So wie Eva schwach wird

und der Versuchung und Verführung erliegt, so schwach ist Adam, der widerstandslos und wortlos die verbotene Frucht von Eva nimmt. Beide verhalten sich falsch, machen Fehler und sündigen. Aber während Eva verführt wird, sündigt Adam bewusst ohne Verführung oder Täuschung gegen das Verbot Gottes.

Dann begegnet Gott dem Menschpaar und der Schlange. Allen ist bewusst was geschehen ist. Gott fragt jeden persönlich über das was geschah. Es gibt vielsagende Antworten. Gott spricht nun in dieser Reihenfolge die beteiligten an: Adam – Eva – Schlange – Eva – Adam.

[1. Mo 3,13-15] Und der Mensch sagte: Die Frau, die du mir beigegeben hast, sie gab mir von dem Baum, und ich aß.

Und Gott der HERR sprach zu der Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sagte: Die Schlange betrog mich, und ich aß.

Und Gott der HERR sprach zu der Schlange: Weil du dies getan hast, sollst du verflucht sein vor allem Vieh und vor allen Tieren des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens.

Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du wirst ihm die Ferse zermalmen.

Adam ist sich seiner Schuld bewusst, wälzt sie aber unmittelbar auf Eva ab. Es ist erbärmlich und feige, seine Frau verantwortlich zu machen. Und sogar Gott, der ihm die Frau geschenkt hatte, über die er doch so glücklich war. **Er, nicht sie, kannte das Gebot aus erster Hand und er hätte zu Eva Nein sagen müssen.**

Eva sieht auch ihr Vergehen ein. Aber sie beschuldigt weder Adam der sie nicht aufhielt noch Gott, sondern die Schlange. Von ihr distanziert sie sich. Das war in dieser fatalen Situation das einzig richtige. Jetzt war sie wachgerüttelt und positioniert sich gegen diesen Feind. Anders als Adam, der in dieser Unterredung nicht auf der Seite seiner Frau steht.

Die Schlange wird für immer wegen dieses Betrugs verflucht sein und auf den Erdboden erniedrigt. Eva benennt den Verursacher des Übels klar, und es gibt eine großartige Verheißung, deren Tragweite damals noch nicht erkennbar ist. Ihr Same, du liest richtig, der Same der Frau, nicht der eines Mannes, wird der Schlange den Kopf zermahlen.

Nun werden auch die Folgen für Eva und dann für Adam benannt. Ich zitiere aus der Zürcher Übersetzung, die hier besser übersetzt als die Elberfelder:

[1. Mo 3,16] *Zur Frau sprach er: Ich mache dir viel Beschwerden **und** lasse deine Schwangerschaften zahlreich sein, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären.*

Nach deinem Mann wirst du verlangen und er wird über dich herrschen.

Während die Schlange verflucht wird, trifft trotz der Übertretung die Frau kein Fluch. Sinngemäß bedeuten diese Strafworte dieses:

Ich werde gewiss vervielfachen (1) deine mühsame Arbeit auf dem Feld und (2) deine Empfängnis.

Mit Anstrengungen wirst du Kinder gebären.

Dein [liebendes] Verlangen [ist] zu deinem Mann sein.
Aber er [herrscht rebellisch über sich selbst und] wird
über dich herrschen wollen.

Beschwerde und Mühsal sind die Arbeit des Ackerbaus. Da leidet Eva zusammen mit Adam wegen des verfluchten Erdbodens. Der Fluch trifft nicht einen von beiden oder beide zusammen, **sondern den Erdboden.**

Und es gibt Hoffnung. Denn Gott wird Evas Schwangerschaften vermehren. Es wird deshalb gewiss den Samen geben, der die Schlange tötet. Schon am Anfang leuchtet die Gnade auf und es ist die Frau, die trotz erlittener Verführung im Mittelpunkt steht und Hoffnung zugesprochen bekommt. Nicht Adam.

Gott verändert die Anatomie der Frau nicht, damit sie als Strafe noch mehr Schmerzen hat. Sie hat bis da noch kein Kind bekommen. Die Mühsal betrifft, ich wiederhole mich, nicht die Geburtsschmerzen, sondern den Ackerbau.

Kommen wir nun zu dem Teil, wo es um ihr Verhältnis zu ihrem Mann geht. Das ist keine Verheißung, sondern ein tragisches Wort. Es läutet für unzählig viele Frauen eine Leidens- und Unterdrückungsgeschichte ein, derer sich die Männer schämen müssen. **Es ist nicht Gottes Willen, dass der Mann über die Frau herrscht, es ist der sündige und gefallene Wille des Mannes. Das ist die wahre Bedeutung dieses Wortes. Es beschreibt keine einzuhaltende Schöpfungsordnung.** Es beschreibt eine Unordnung. Denn die gute Ordnung von Genesis 1 und 2 ist hier aus den Fugen geraten und zerbrochen.

Wer dieses Bibelwort als Begründung für die Unterordnung der Frau nimmt, der stellt sich auf die Seite der Schlange. Zur Schlange wurde vorhergesagt, dass es Feindschaft zwischen

Eva und der Schlange geben würde. Die Schlange war der Aggressor, welche die Herrschaft des Mannes ausnutzte, die Frau zu diskriminieren, wo und wie es nur möglich war. Denn von der Frau würde ja der Richter der Schlange kommen. Es galt also, sie anzugreifen und zu schwächen.

Gemeinsam zu herrschen waren Mann und Frau berufen.

Der Mann aber würde Herrschaft an sich reißen und sich die Frau als das schwächere Geschlecht unterwerfen und dienstbar machen. Der Begriff *Patriarchat* beschreibt gut, was Jenseits von Eden das Schicksal der Frau war, im Allgemeinen, und von wenigen Ausnahmen abgesehen.

Die ursprüngliche Beziehung von gegenseitiger Unterstützung und Stärke, von Gleichheit, von Anerkennung unter Gleichen und des Gegenübers als dem engsten Gefährten, ist zu einer schrecklich ungeordneten und emotional ungleichen, auf Macht basierenden, oft lieblosen Beziehung geworden. Die Frau wird ihren Mann begehren, aber er wird sie dominieren. Es ist ein erschreckender Ein- und Umbruch.

Dieser Geschlechterkampf wird sich im Folgenden auf allen Ebenen der Kulturen aller Völker zeigen. Er kann nur geheilt werden, wenn das auslösende Übel an der Wurzel gepackt wird.

Zum Schluss noch ein Blick auf die Strafworte an Adam, die wirklich düster sind, und letztlich auch der Frau gelten, die ihr Leben mit ihm teilt:

[1. Mo 3,17-19] *Und zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten und gesprochen habe: Du sollst nicht davon essen! – so sei der Erdbo-den verflucht um deinetwillen: Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen und*

Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen.

Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!

Nicht um Evas willen ist der Erdboden verflucht, sondern um Adams willen. Seine Sünde scheint größer zu sein. Eva war eher ein Opfer und er ein Täter. Der Same der Frau, also ein Nachkomme der Frau, die ihm als Hilfe gegeben war, wird es auch in weiter Zukunft für ihn sein: Ihr Same wird ihn in der Auferstehung aus dem Staub herausreißen ins Leben. Eines Tages werden wir auch mit Adam sprechen können, falls er dann darüber überhaupt noch reden will.

In der Sündenfallerzählung, nicht in den Schöpfungserzählungen wird die Überlegenheit des einen Geschlechts über das andere zum ersten Mal erwähnt. **Und hier handelt es sich nicht um eine innewohnende Überlegenheit, sondern um eine, die mit Macht, Stärke und Gewalt unberechtigt, gegen Gottes Schöpfungsordnung ausgeübt wird.** Die Worte des Schöpfers an Eva: „Du wirst nach deinem Mann verlangen, und er wird über dich herrschen“ (1.M 3,16), bedeuten, dass in unserem sündigen menschlichen Zustand der Mann das natürliche Verlangen der Frau nach ihm ausnutzt, um sie zu beherrschen und zu unterwerfen. Die Unterwerfung der Frau ist in der Tat ein Symptom der gefallenen Natur des Mannes.

Wenn das Leben und das Werk Christi die Überwindung der Folgen des Sündenfalls bedeutet, dann ist die Auswirkung auf diese zerbrochene Beziehung und Unterwerfung und Ausnutzung der Frau offensichtlich: Er wird sie befreien und herausführen. Und so sollte es kommen.

Jesus, der Christus und die Frauen

Nicht erst das Erlösungswerk des Herrn Jesus Christus überwindet die Folgen des Sündenfalls. Die Art und Weise, wie er in einem jüdischen, wie auch griechisch-römischen Umfeld vor 2000 Jahren mit den Frauen umgeht und ihnen begegnet, ist in der Tat der Anfang einer neuen Zeitrechnung für die Frauen. Einen solchen Mann hatte es noch nie gegeben. Man kann den Eindruck bekommen, als sei Gott als ein Mann im Fleisch gekommen, um dem männlichen Geschlecht zu zeigen, wie man sich gegenüber Frauen verhält.

Er war der Prophet, der ohne Nörgelei tadelte und ohne Herablassung lobte. Er nahm ihre Fragen, Nöte und Argumente ernst. Völlig unbefangen ging er mit ihnen um und verspottete niemals ihre Weiblichkeit. Ganz anders, als in der Kultur damals üblich, wo man Gott dankbar war, nicht als Frau geboren zu sein. Als die Frau ein Besitz war, den man wegen Kleinigkeiten per Scheidebrief wieder loswerden konnte. Frauen ebenso wie Kinder hatten ein schweres Los, das wir uns in Zeiten der Emanzipation und Gleichberechtigung in unserer westlichen Welt nicht vorstellen können. Der Messias hat sich der Töchter Evas angenommen. **Bei ihm fehlt jeder Hinweis auf eine hierarchische Unterordnung der Frau, genauso wie ein Rede- oder Lehrverbot in der Gemeinde.**

Eine Frau brachte das Wort des Lebens zur Welt. Viele Frauen folgten ihm wie Zwölf und dienten ihm. Sie folgten ihm auf seinem schwersten Weg zum Kreuz. Sie waren beim Kreuz als die Jünger längst geflohen waren. Als erstes erscheint der Auferstandene einer Frau. Frauen am leeren Grab werden zu Zeuginnen der Auferstehung. Frauen waren in jenen Kulturen nicht würdig erachtet, im juristischen Sinne Zeugen zu sein. Jesus schafft diese Diskriminierung einfach ab.

Aus Platzgründen schauen wir uns von den vielen Frauen denen Jesus begegnete nur drei an, um das oben gesagte im Leben von Jesus wiederzufinden.

Die Samariterin am Jakobsbrunnen

Lies Johannes 4 und tauche in diese Geschichte ein. In der Mittagshitze, wenn niemand zum Wasserschöpfen kommt, nur dann traut sie sich an den Brunnen. Und dort wartet Jesus auf diese Frau, der, um sie zu treffen einen großen Umweg gemacht hat. Von fünf Männern war sie entlassen worden, durchgereicht und verbraucht. Um zu überleben, musste sie sich einem sechsten anvertrauen und mit ihrem ruinierten Ruf leben. Zu der Zeit redete ein Mann nicht öffentlich mit einer Frau, schon gar nicht mit einer Samariterin. Doch Jesus tat es! Er offenbart sich dieser Frau als Messias. Er spricht so lange mit ihr über das Wasser des Lebens und die Anbetung wie mit sonst niemandem über ein theologisches Thema. Er nimmt sich Zeit. Er gewinnt ihr Herz. Sie war es wert für ihn, den wahren Frauenversther aus Nazareth.

Sie, nach dieser Gottesbegegnung von jeder Angst und Scham befreit, evangelisiert ihr ganzes Dorf. Viele glauben. Jesus und die Jünger bleiben noch zwei Tage.

Später werden sich diese Gläubigen in Samaria in Hausgemeinden versammeln. Und sie, die Frau wird gewiss in diesen Versammlungen von ihm, dem Mann von Sichar, von ihrem Messias und ihrer einzigartigen Begegnung mit ihm reden. Sie wird weitergeben, was er ihr sagte über die Anbetung. Denn die versammelte Gemeinde ist der Ort, wo der Vater angebetet wird. Auch diese Frau wird mit Gewissheit ihre Stimme in der Gemeinde erheben, um anzubeten. Denn warum sollte er sonst gerade ihr, einer Frau, die Anbetung ans Herz gelegt haben.

Zu den Füßen Jesu - Martha und Maria

Ziemlich bekannt ist die Geschichte (Lk 10,38-42), wo Martha sich bei Jesus beschwert, dass ihre Schwester Maria ihr nicht hilft, als sie das Essen für Jesus und seine Jünger zubereitet. Sie zieht es vor bei den Männern zu hocken, um von Jesus zu lernen. Jesus verteidigt Maria und sagt, dass es sogar nötig sei und sie das gute Teil erwählt hat, was nicht von ihr genommen wird. Was bedeutet das? Das auch Frauen im Reich Gottes lernen sollen wie die Männer. So gut wie keine Frauen waren in den Rabbinerschulen. Jesus macht es anders. Mann und Frau sind gleich fähig zu lernen und gleich fähig zu lehren. Auch hier bricht Jesus eine Konvention seiner Zeit, die es bei uns längst nicht mehr gibt. Paulus schreibt später an Timotheus (2.Tim 2,2), dass was er in Gegenwart vieler Zeugen gehört hat, er **Menschen – Frauen und Männern** – anvertrauen soll, die fähig sein werden, andere zu lehren. Das gibt passend diese Situation wieder: Jesus vertraut die Lehren solchen Menschen, Jüngerinnen und Jünger an, die dadurch fähig werden später andere zu lehren. Das widerspricht offensichtlich einem allgemeinen Lehrverbot für Frauen.

In der Beziehung zu Jesus spielt das Geschlecht keine Rolle mehr. Er sah die Person nicht an (Jak 3,1). Es bedeutet nicht, dass die Geschlechter neutralisiert sind, sondern dass beide gleichermaßen und unterschiedslos von Jesus gewürdigt werden: **Wer irgend den Willen Gottes tut ist mein Bruder und meine Schwester!** (Mk 3,33-35)

Maria Magdalena, die Apostelin der Apostel

So bezeichnet der Kirchenvater Hippolyt von Rom im 3. Jahrhundert Maria Magdalene. Warum? Sie war die erste, der Jesus nach seiner Auferstehung begegnet. Vielleicht liebte sie ihn mehr als alle. Jesus hatte sie aus der Sklaverei und dem Elend dämonischer Besessenheit befreit. Ab dann war sie ihm nachgefolgt, mit anderen Frauen, die von ihm geheilt worden waren (Lk 8,2-3). Er kannte ihr Herz. Und nur sie, eine Frau, sollte diesen einzigartigen Moment im Garten erleben. Und nur sie sollte es offensichtlich sein, von Jesus Worte zu hören, die alles übertreffen, was Menschen je gehört haben:

Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott (Joh 20,17).

So wird sie die Gesandte, die Apostelin an die Jünger. Ein Ehrentitel, der zu ihr passt, auch wenn er nicht offiziell ist. Nicht ein Mann, nicht einer der Zwölf, bekommt diese Botschaft anvertraut. Einer Frau wird sie anvertraut, als einer treuen Zeugin. Wird sie nicht auch in den Versammlungen immer wieder von dieser Begegnung erzählt haben?

Die Brautgemeinde und der Dienst der Frauen

Alle Gläubigen, alle Jesusbekenner, Männer und Frauen gleichermaßen sind gemeinsam die Braut des Lammes.

In der Schöpfungserzählung ist unverkennbar, wie Adam und Eva von Gott gewollt nicht übereinander herrschen, sondern miteinander und nebeneinander Gottes Schöpfungsauftrag erfüllen. Es gibt keinerlei Vorzüge des einen vor dem anderen, auch keine Einschränkungen eines Geschlechts. So sieht eine Ehe nach Gottes Plan aus, so sieht grundsätzlich der Umgang beider Geschlechter in allen Lebensbereichen aus.

Der Sündenfall hat dieses göttliche Bild nachhaltig gebrochen: Das Gleichgewicht ist zerstört, der Mann will nun – natürlich von Ausnahmen abgesehen - über die Frau herrschen. Erst durch die Sünde wird die Frau untergeordnet. Ja, unterworfen und in den Hintergrund gedrängt. Die Öffentlichkeit ist dem Mann vorbehalten. Die Frau wiederum wird ihre Strategien haben, aus ihrer Lage das Beste zu machen.

Aber wie ist es in der Gemeinde, wie im Reich Gottes? Soll dort dieses sündige Muster der Ungleichheit und Spannung und einseitiger Unterordnung fortgesetzt werden? Es gibt in den Briefen von Paulus und Petrus Worte, die man so verstehen kann, wenn man sie so verstehen will. Aber werfen wir zuerst einen Blick auf Paulus.

Paulus und seine Mitarbeiterinnen

Zwei oder drei Bibeltexte, lassen Paulus, wenn sie missverstanden werden, als **Frauenfeind** erscheinen. Schaut man genau hin, ist genau das Gegenteil der Fall. Wie Jesus, sein Vorbild, behandelt der die Frauen revolutionär, nämlich gleichberechtigt wie die Männer. Er war ein **Frauenfreund**. Er macht in der Tat keine Unterschiede. Die Arbeit des unermüdlichen Apostels und Missionars Paulus war umgeben und vernetzt mit vielen Frauen. Sie waren in seine Mission eingebunden und wie Glieder in einer Kette unverzichtbare Mitarbeiter. Frauen waren keine Handlanger in der zweiten Reihe, sie zeichneten sich durch Treue aus und dienten am Wort wie Paulus. Wir könnten eine Menge solcher Frauen aufzählen, ich beschränke mich auf drei. In Römer 16 werden 29 Personen genannt, 10 davon sind Frauen, deren Dienst und Einsatz Paulus würdigt, mehr als die Männer. Dort beginnen wir.

Phöbe – Diakonin, Leiterin und Briefbotin

Die Grußformel in Römer 16 beginnt mit Phöbe. Aus gutem Grund. Sie ist es, die das Vertrauen und die Mittel hat, den vielleicht wichtigsten Brief des Paulus nach Rom zu bringen. Üblich war es, dass der Briefbote den Brief nicht nur vorlas, sondern auch Fragen dazu beantwortete. Von Paulus belehrt und eingeführt in diesen Brief, den er in Korinth schrieb, war Phöbe fähig, diesen Auftrag zu erfüllen. Sie besuchte die verschiedenen Hausgemeinden in Rom um den Brief vorzulesen.

Sie selbst war eine Dienerin, eine Diakonin der Hausgemeinde in Kenchreä, dem Osthafen von Korinth. Mehr noch, sie war die Leiterin dieser Gemeinde. Das Wort, das in der Elberfelder Übersetzung mit **Beistand** wiedergegeben wird, bedeutet **verantwortungsvolle Leiterin**. Das ist ein Beispiel dafür, wie Übersetzer, die verneinen das Frauen leiten dürfen, auch ihre Übersetzung entsprechend formulieren. Es ist schwer

vorstellbar, oder eigentlich überhaupt nicht, dass Paulus Phöbe diesen Auftrag gibt, und sie verantwortliche Leiterin der Hausgemeinde in Kenchreä ist, aber er den Frauen generell das Reden und Lehren und leiten in der Gemeinde verbietet.

Ein vorbildliches Ehepaar: Priska und Aquila

Das am meisten genannte *Ehepaar Priska und Aquila* sind vielleicht die langjährigsten und vertrautesten Mitarbeiter des Paulus in seiner Missionsarbeit. Obwohl bei Ehepaaren immer der Mann zuerst genannt wurde, nennt Paulus Priska, die Ehefrau, fünfmal (von sieben Nennungen) zuerst. Warum? Weil sie im Dienst voranging und anführte. Vielleicht weil sie begabter war als ihr Mann. Und doch als Teampartner gleichwertig und gleichrangig in Einheit zusammenarbeiteten. Jeder kannte die Stärken und Schwächen des andern. Als Frau war Priska auch strategisch wichtig, weil Frauen meistens durch Frauen missioniert wurden, nicht durch Männer. Beide, Priska voran, belehrten den Apollos (Apg 18,26). Durch Paulus selbst unterwiesen, bei vielen Stunden gemeinsamer Zeltproduktion in Fragen und Antworten ausgebildet, waren beide fit andere zu unterweisen.

Hier ist eben Priska, eine Frau, besonders zu erwähnen. Ihr Mann stand hinter ihr, in der zweiten Reihe, aber ohne, dass dadurch eine Hierarchie entstehen konnte. Auch hier ist es nicht vorstellbar, dass Paulus ein generelles Lehrverbot für die Frauen erlassen oder besser gesagt, Gott ihm das so offenbart hatte. Diese Paar ist für alle Ehepaare ein Vorbild.

Junia – die angesehene Apostelin

Ein weiteres missionarisches Ehepaar wird von Paulus ausgezeichnet: Andronikus und Junia. Beide werden Apostel genannt (Röm 16,7). Die frühesten Interpreten des Neuen Testaments, die Kirchenväter, sprechen von Junia mit Hochachtung.

Johannes Chrysostomos, (344-407 n. Chr.), schreibt über Junia: „Ein Apostel zu sein ist etwas Großes. Aber berühmt unter den Aposteln – bedenke, welch großes Lob, das ist. Wie groß muss die Weisheit dieser Frau gewesen sein, dass sie für den Titel Apostel würdig befunden wurde.“

Die männerdominierte Kirchen- und Gemeindegewelt tut sich schwer damit, dass eine Frau durch den Apostel Paulus eine Apostelin genannt wird. Deshalb gibt es Übersetzungen, die einen Junias aus ihr machen, also einen Männernamen. Was nicht sein darf kann auch nicht sein. Die Forschung hat wiederholt bestätigt, dass es ein Frauenname ist.

In welchem Sinne die beiden Apostel waren, bleibt offen. Vielleicht waren sie von einer Gemeinde ausgesendet worden. Vielleicht übten sie einen apostolischen Dienst der Gemeindegründung aus. Vielleicht waren sie es in dem Sinne, dass sie zu denen gehörten, die den Auferstandenen gesehen hatten und nun außerhalb Palästinas am Reich Gottes arbeiteten.

Auch hier wiederhole ich mich: Ein Rede-, Lehr- und Leitungsverbot für Frauen ist für eine Apostelin nur schwerlich einzuhalten.

Gibt es ein Schweigegebot für Schwestern?

Wenn man diese drei Frauen im Umfeld von Paulus und auch andere Frauen und ihren Dienst sieht, wird man nicht auf den Gedanken kommen, dass in der versammelten Hausgemeinde, im Gottesdienst, die Frauen schweigen müssen. Es gibt auch sonst im Neuen Testament kein Anzeichen dafür, dass es so sein sollte oder so praktiziert wurde. Wir würden nicht einmal auf die Idee kommen, dass es so etwas geben könnte.

Bis auf einen kurzen Textabschnitt, den man so verstehen kann oder muss. So wichtig ist manchen Brüdern diese Überzeugung des Schweigegebotes, dass sie sich deswegen auch von anderen Christen, die es anders verstehen und praktizieren absondern. Es geht um diesen Text:

[1. Kor 14,34-36] Die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden,

sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.

Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen;

denn es ist schändlich für eine Frau, in der Versammlung zu reden.

Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen?

Oder ist es zu euch allein gelangt?

Dies könnte als direktes und eindeutiges Gebot des Herrn verstanden werden. Doch daran gibt es begründete Zweifel. Nicht aus einer emanzipatorischen oder feministischen Einstellung, sondern aus der Schrift selbst.

In Kapitel 11,5 spricht Paulus von Frauen, die beten und weissagen (in Übereinstimmung mit Joel 3,1 + Apg 2,17). Wo tun sie das? Die einen sagen, in der Versammlung, die anderen sagen, nur außerhalb der Versammlung, so wie es diese Vers 34-35 bestätigen. Beten und Weissagen findet bei Paulus aber in erster Linie im Zusammenkommen statt. **So beschreibt er das im 14. Kapitel. Dort ist es für Paulus selbstverständlich, dass Frauen sich beteiligen.** So drückt er sich mehrmals aus.

- (1) Vers 5: Ich möchte, dass ihr **alle** in Sprachen redet, mehr noch, dass ihr weissagt!
- (2) Vers 12: sucht, dass **ihr (alle)** überströmend seid zur Erbauung der Versammlung.
- (3) Vers 23: Wenn nun *die ganze Versammlung* an einem Ort zusammenkommt und **alle** in Sprachen reden ...
- (4) Vers 26: Was ist es nun, Brüder? Wenn *ihr* zusammenkommt, so hat **jeder von euch** einen Psalm, hat eine **Lehre**, hat eine Offenbarung, hat eine Sprache, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.

Mit Brüdern sind die Geschwister, also Brüder **und** Schwestern gemeint, wie in vielen anderen Versen, die wir nicht auf Männer beschränken können (27-mal kommt das Wort in 1. Korinther vor und fast immer sind Brüder **und** Schwester gemeint).

- (5) Vers 31: Denn ihr könnt *einer nach dem anderen* **alle** weissagen, damit alle lernen und alle getröstet werden.

Jeder Christ, für den die Bibel Gottes Wort ist, sind Widersprüche ausgeschlossen. Die Verse 34-35 erscheinen für die meisten Leser im Text wie ein Fremdkörper. Das hat zuerst einmal nichts mit Bibelkritik oder einer falschen Gesinnung zu tun, sondern mit dem gesunden Menschenverstand, der hier einen Widerspruch erkennt.

Wie können wir den Widerspruch auflösen? Es ist angesichts dieser Verse, wo Frauen beten und weissagen, und auch alle dazu aufgefordert werden, als auch die Beschreibung der Dienste von Frauen bei Paulus unmöglich, dass ein weltweites und zeitloses Schweigegebot gemeint sein kann. In anderen Worten: Es ist eine andere Erklärung dieses Textes erforderlich, die einen plausiblen und keinen widersprüchlichen Sinn ergibt. Dafür gibt es sinnhafte Erklärungen. Ich beschränke mich hier auf zwei:

(1) Wenn Frauen in Korinth zuhause ihre Männer fragen sollen, dann bedeutet dies, dass sie Fragen hatten und wahrscheinlich nicht gut unterrichtet waren. Es fehlten ihnen Wissen. Entweder fragten sie demnach im Zusammenkommen zu oft dazwischen oder gaben Beiträge, die eben nicht weise waren, dazu auf eine Art, die das Gegenteil von dem war, dass Paulus hier *unterordnen* nennt. Damit störten sie und es entstand Unordnung, die dem Gott des Friedens nicht entspricht. **Es geht also nicht darum, ob sie etwas sagen, sondern wie und was sie sagen.**

(2) Die Verse 34-36 klingen fremdartig und haben einen Inhalt, den man so sonst bei Paulus nicht findet. Obwohl einige Theologen aus den alten Manuskripten nachweisen, diese Verse seien eine Einfügung von Abschreibern, scheint es mir plausibler, diese Verse als ein **Zitat** von einigen Korinthern zu verstehen. Also nicht als Worte von Paulus. Es ist allgemein anerkannt, dass Paulus in 1. Korinther mehrmals entweder frei oder aus einem Brief an folgenden Stellen zitiert: 6,12,13; 7,1; 8,1,4; 10,23; 15,12. Nicht jedes Zitat wird immer als solches benannt, sondern aus dem Zusammenhang hergeleitet, ob es eines ist. Er war mündlich oder durch einen Brief darüber informiert worden, dass es Männer gab, wahrscheinlich Juden, die ein solches Schweigegebot für Frauen in Korinth forderten.

Solche Forderungen gab es in den außerbiblischen Schriften der Juden, übrigens auch bei den Römern.

Die Berufung auf das Gesetz ist nicht nur seltsam, sondern es kommt im mosaischen Gesetz nicht vor. **Von Unterordnung und Schweigen der Frauen finden wir im Alten Testament nichts.** Gerade Paulus arbeitet deutlich heraus, dass das mosaische Gesetz für Christen nicht mehr die Lebensregel ist, und auch nicht maßgeblich für die Gestaltung des Gottesdienstes. Deshalb könnte hier eine jüdische Auslegung oder Regel gemeint sein, auf die sich solche berufen haben, nicht aber das göttliche Gesetz, noch das Gesetz Christi. Das unterstützt die Ansicht, dass auch hier ein Zitat vorliegt.

Wenn es ein Zitat ist, dann reagiert Paulus in Vers 36 sehr deutlich auf diese unhaltbare Forderung: „Was?“ oder „Unsinn!“ oder „Auf keinen Fall“ sollen die Frauen schweigen in der gottesdienstlichen Versammlung. Es folgt also ein intensiver Widerspruch des Paulus.

Frauen, die das Schweigegebot wörtlich ernst nehmen, dürften nicht mit lobsingend (14,15) und auch nicht das Amen sagen (14,16). Das tun sie aber auch dort, wo das Schweigegebot so verstanden wird. Das ist inkonsequent und zeigt, wie sogar Paulus sich bei dieser Deutung selbst widersprechen würde. In der Synagoge der Juden mag es so gewesen sein, nicht aber in der Versammlung des Auferstandenen.

Ich finde es tragisch, dass viele Männer mit diesem Pauluswort ohne Rücksicht auf den Kontext des Kapitels, des Briefes und des Neuen Testaments zu Ungunsten der Frauen diese Auslegung gewählt und damit alle Frauen zum Schweigen verpflichtet haben. **Sie rauben damit den Zusammenkünften viel geistlichen Reichtum, wenn nicht sogar die Stimme des Herrn.** Denn auch die Schwestern haben den Geist Gottes und

die Gaben des Geistes. Kann es sein, dass im wichtigsten Zusammenkommen der halbe Leib Christi zu schweigen hat?

Die Auslegung dieser Verse bleibt zugegebenermaßen schwierig. Ihnen wegen einer größeren Klarheit und Eindeutigkeit den Deutungsvorrang vor allen anderen Stellen zu geben, also sozusagen alle Texte des Neuen Testaments durch diese Verse auszulegen, ist sehr einseitig. Gelernt habe ich, immer Schrift mit Schrift zu vergleichen und Paralleltexte suchen, die eine Deutung stützen und bestätigen. In Summe sind es mehr Aussagen, die eine Beteiligung der Frauen direkt oder indirekt anzeigen und vermuten lassen. **Das Schweigegebot ist ein einziger Text. Sein Gewicht ist kleiner und dazu eher ungewöhnlich, sodass es, entweder auf ein Reden deutet, das unangemessen ist und deshalb verboten wird, oder es ist ein Zitat und keine apostolische Anweisung.**

Wie kommt man darauf, bei einer solch knappen Beweislage zu Ungunsten der Schwestern zu entscheiden und ihnen ein Leben lang das Wort in der wichtigsten Zusammenkunft der Christen zu verbieten? Darf ich die Männer, die darauf bestehen, aufrichtig bitten, sich einmal in ihre Lage hineinzusetzen. Also eine solch weitreichende und strikte wie unerklärliche und widersprüchliche Anordnung aus zwei Versen zu akzeptieren als Gebot des Herrn. Gebote des Herrn sind nachvollziehbar und nicht fremdartig und fragwürdig, sie dienen der Erbauung, nicht aber einer Abwertung eines Geschlechts.

Ich komme nicht umhin abschließend diese Frage zu stellen: **Wer hat das größte Interesse daran, dass die Töchter Evas schweigen und ihnen der Mund verboten wird?**

Wer will das verantworten, wenn wir vor ihrem und unserem Schöpfer stehen?

Gibt es ein Lehrverbot für Schwestern?

So wie im vorigen Kapitel würden wir angesichts dessen wie Paulus und Jesus mit Frauen umging, nicht darauf kommen, Frauen dürften nicht lehren. Sie gehören zu denen, die im Gottesdienst eine Lehre äußern können (1. Kor 14,26), die wie Prisca den Apollos lehrte (Apg 18,26), oder die Lehrerinnen des Guten sein sollen (Tit 2,3). Sie gehören wie die Männer zu den **Menschen**, die erlerntes weitergeben an andere (2.Tim 2,2). Auch ist die Geistesgabe des Lehrens ist nicht auf Männer beschränkt (Röm 12,7).

Doch, wie zuvor, gibt es **ein einziges** Schriftwort, welches genau so verstanden wird, dass Frauen nicht lehren und auch nicht leiten bzw. Autorität ausüben sollen. Unterschiedliche Auffassungen gibt es darüber, ob es in diesen Versen nur um den Gottesdienst geht, oder alle Lebensbereiche eingeschlossen sind. Ein Schweigegebot im Gottesdienst hätte diesbezüglich das meiste geklärt: Wer nicht reden darf, kann auch nicht lehren.

Der Textabschnitt in 1. Timotheus adressiert eine historische und problematische Situation in Ephesus, die wir nicht genau kennen. Wir haben nur diesen Brief, also die eine Seite der Geschichte. Darauf sollten wir Rücksicht nehmen, bevor wir aus einem Nicht-Wissen oder Schweigen Rückschlüsse ziehen und diese als verbindliche Gebote für alle Zeiten ausgeben. **Insofern ist der Brief nicht an uns geschrieben, sondern für uns.** Die Empfänger dagegen haben in ihrer Situation alles verstanden. Man müsste den ganzen Absatz von Vers 8–15 heranziehen, wir beschränken uns auf dies Verse 11-14. Am Ende dieses Kapitels folgt eine Übertragung des ganzen Abschnittes.

[1. Tim 2,11-14] *Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterordnung.*

Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren noch über den Mann zu herrschen, sondern still zu sein, denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva; und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.

Der Satz, dass eine Frau lernen soll, ist der einzige in diesem Abschnitt in Befehlsform und dazu revolutionär. Bildung war für die meisten Frauen nicht zugänglich und auch nicht erwünscht. Hier liegt ein Schlüssel für diese Anweisungen. Die Frau, und es kann hier auch nur eine bestimmte Frau oder eine Gruppe von Frauen gemeint sein, soll aufnahmebereit lernen. Damit sie nicht mit Halbwissen oder falschen Lehren, die im 1. Timotheus Brief mehrfach genannt werden, in dominanter und herrischer Haltung belehren.

Das Wort *herrschen* bedeutet hier weder geistliche Leitung noch Lehrautorität. Das griechische Wort kommt nur ein einziges Mal im Neuen Testament vor und bedeutete in der damaligen Umgangssprache etwas Negatives. Es gibt andere Worte, die Paulus für Vollmacht oder Autorität verwendet. Somit beschreibt es an Timotheus eine Entgleisung, ein negatives und bedrohliches bis übergriffiges Verhalten. Dasselbe würde er den Männern verbieten, hier war es aber ein Frauenproblem. Lehren und Herrschen ist keine gewollte, sondern eine falsche Kombination, von der wir nicht einmal genau wissen, was damit gemeint sein kann. Denn was genau das angesprochene Problem war, können wir aus diesen Worten nur versuchen zu rekonstruieren.

Genauer übersetzt würde es lauten: ***Ich erlaube einer Frau jetzt nicht*** Damit adressiert dieser Text eine örtliche Situation, die sich zum Guten ändern konnte, wenn die Frau ihre

Hausaufgaben gemacht hat. Genau diese Korrekturen anzumahnen ist der Grund für den ganzen Brief, der mehrere konkrete Personen und falsche Lehren anspricht (1.Tim 1,3-6; 19-20; 4,1-10; 5,13-16; 6,3-10;20-21).

Paulus führt nun in Kurzform die Geschichte von Adam und Eva an. Als Vergleich und Beispiel. Nicht um einen Vorrang von Adam zu beschreiben. Oder eine größere Schwäche oder Versuchbarkeit Evas und damit aller Frauen als Grund für ein Lehrverbot. Die Tatsache, dass Adam zuerst geschaffen wurde, begründet nicht seine Führungsrolle und damit eine Schöpfungsordnung vor dem Fall. Er gibt einfach die tatsächliche Reihenfolge wieder. In anderen Worten: Paulus sagt nicht, Frauen dürfen nicht lehren, weil Adam zuerst geschaffen wurde. Das Wörtchen „denn“ ist im Urtext manchmal aber nicht immer der Anfang einer Begründung, sondern wie auch an anderen Stellen einfach der eines Vergleiches und Bildes aus dem Alten Testament.

Ganz genau wussten nur die Empfänger warum Paulus Adam und Eva in diesem Zusammenhang anführt. Wir halten folgende Erklärungen für möglich und nachvollziehbar, ohne daraus weitreichende Schlussfolgerungen abzuleiten:

- (1) In den gnostischen Lehren, die in Ephesus im Umlauf waren, wurde die biblische Schöpfungsgeschichte vermengt mit heidnischen Elementen, besonders der Gnosis (6,20). Die hoben Eva hervor als die Erste und als die weibliche Kraft, welche die Seele in Adam eingehauchte. Vielleicht dient diese Erwähnung mit Betonung der Reihenfolge als Korrektur. Auch der Artemiskult, der das Stadtleben von Ephesus bestimmte, wird mit den dazugehörigen Mythen, Lehren und Praktiken eine Rolle gespielt haben. Für die Gemeinde war das eine Bedrohung. Es wird zwar hier nicht

erwähnt, aber in Apostelgeschichte 19 bekommt man einen lebendigen Eindruck. Paulus kannte die Gefahren sehr genau.

- (2) Eva wurde nicht nur nach sondern aus und für Adam geschaffen, um eine hilfreiche, ebenbürtige Partnerin zu sein, die alles mit ihm teilte. Als die Schlange an sie herantritt, wird sie betrogen, weil sie diese Situation scheinbar allein bestehen möchte. Sie wendet sich in dieser existenziellen Gefahr nicht an ihren Partner, um sich gemeinsam dieser Herausforderung zu stellen. So sollen die Frauen in Ephesus, und letztlich alle Frauen, sich nicht über ihre Partner hinwegsetzen, sondern gemeinsam mit ihnen handeln und falls notwendig von ihnen lernen.
- (3) Adam bekam das Gebot der verbotenen Frucht, bevor Eva da war. In diesem Sinne musste es Eva von ihrem Mann hören. Eva wurde vielleicht betrogen, weil sie nicht gut genug zugehört hatte. Das war eine Warnung an einige Frauen in Ephesus, zu lernen und in der Lehre des Evangeliums und unseres Herrn Jesus Christus gegründet zu sein. Dann erst würden sie lehren können, auch die Männer. Adam wurde nicht betrogen, er kannte das Gebot aus erster Hand direkt von Gott und sündigte in voller Kenntnis. Seine Sünde war, wie wir in Genesis sahen, schlimmer.

Falsches zu lehren auf unpassende Art und Weise war ein konkretes Problem von einer Frau oder mehreren in Ephesus. Klar ist aber, dass Männer genau das so auch nicht tun sollen. Alle, die die Wahrheit gelernt haben sollen andere lehren in einer dienenden Haltung.

Es folgt eine *erklärende Übertragung* von 1. Tim 2,8-15. So würde ich diesen schwierigen Text in Kürze wiedergeben:

Lieber Timotheus, um die Probleme in Ephesus mit einigen Männern und einigen Frauen und ihren falschen Lehren in den Griff zu bekommen, muss Folgendes geschehen: Die Männer sollen anfangen zu beten. Überall, wo sie sich begegnen. Auch öffentlich. Anstatt über Mythen und falsche Lehren zu streiten. Zorn und Zank verhindern Gebet. Gemeinsames Beten führt zu einem ruhigen und friedvollen Leben und Miteinander. Mit erhobenen, offenen und empfangenden Händen, die rein sind von Streit und Gewalt, sollen sie gemeinsam unseren Heiland-Gott anbeten und für alle Menschen an Gottes Thron Fürbitte tun.

Natürlich sollen auch die Frauen beten, genauso wie die Männer. Dabei ist es wichtig, dass die Frauen, ich meine vor allem die reichen Frauen, sich bescheiden zeigen, wo immer sie auftreten und gesehen werden. Ihr Schmuck, der die Aufmerksamkeit der Männer und auch der Frauen auf sie lenkt, um sich gegenseitig zu übertreffen, soll nicht in aufwendigen und auffallenden Haarfrisuren bestehen, oder im Gold- und Perlen-schmuck und teurer und ausgefallener Kleidung. Frauen, die dem Messias folgen, haben es nicht nötig, sich so in Szene zu setzen oder auf diese Weise Einfluss und Dominanz auszuüben. Es gibt einen Schmuck und Einfluss, der mehr wert ist, der sogar von allen Menschen geachtet wird: gute Werke.

Die Frau soll lernen, was die Wahrheit des Evangeliums ist. Lernwillig, aufmerksam und wissbegierig. Im eigenen Haus. Besonders einigen von diesen Frauen erlaube ich es jetzt nicht, all diese falschen Mythen und Lehren weiterzutragen. Sie sollen sich nicht über ihren Ehemann erheben und ihn selbstherrlich dominieren und belehren. Sie soll zuhören, wenn ihr Mann oder die Männer der Gemeinde ihr die gesunde Lehre erklären. Denn sie hat es nötig, da ihr es an Erkenntnis

mangelt und dieses Unwissen großen Schaden anrichtet, wenn sie Mythen in den Häusern verbreitet.

Die Schöpfung von Adam und Eva sind dafür genau das passende Beispiel. Adam wurde zuerst erschaffen und er war es, der Eva unterrichten sollte. Er wurde nicht betrogen. Aber Eva wurde betrogen und getäuscht. In der Versuchung wendete sie sich nicht an ihren Partner. Wenn die Frauen nicht bereitwillig lernen, werden sie wie Eva getäuscht und anderen zum Fallstrick werden. Wenn manche Frauen in Ephesus nicht von ihren Ehemännern lernen, wird es genauso passieren. Erst wenn sie gelernt haben, dürfen sie auch andere, auch die Männer lehren.

Und diese Frauen sollen wissen, dass sie beim Kindergebären bewahrt werden. Trotz der Verführung Evas und der großen Risiken der Geburt. Gott unser Heiland rettet, nicht die von Menschen erschaffene Schutz-Göttin von Ephesus, die Artemis. Deshalb sollen sie sich auf den Glauben und die Liebe und die Heiligkeit konzentrieren. Zusammen als Ehepaar, die wie Adam und Eva ein Fleisch sind. Die Frauen sollen keine Angst haben, Kinder zu bekommen. Niemand darf ihnen verbieten zu heiraten. Die Männer sollen sich sexuell beherrschen und bedenken, dass zu viele Schwangerschaften eine Gefahr für ihre Frauen ist.

Allgemeines Priestertum aller Schwestern und Brüder

Im Paradiesgarten sind Adam und Eva, in Unschuld vor dem Sündenfall, *Könige*, die herrschen und *Priester*, die in Gottes Gegenwart leben. Mit ihm und für ihn. Das *Bebauen* und *Behalten* sind Wörter, die auch später für den Priesterdienst verwendet wurden (1. Mose 2,15).

Der Paradiesgarten in Eden ist ein Bild des Allerheiligsten im Tempel. Das neue und bessere Eden, also die neue Erde, wird ein globales, weltweites Allerheiligstes sein. Die ganze Erde wird ein Paradiesgarten sein. Deshalb hat das neue Jerusalem, ein Bild der neuen Schöpfung, die Form eines riesigen Würfels (Offb 21). Das entspricht derselben Form des Allerheiligsten im Tempel. Die neue Erde bevölkert von Frauen und Männern, von Königen und Königinnen, von Priestern und Priesterrinnen.

Wird es dort eine Hierarchie im Verhältnis von Mann und Frau geben? Manche meinen nein, weil es die neue Schöpfung ist. Hierarchie gelte nur für die alte und gefallene Schöpfung. Doch in der Gemeinde hat die neue Schöpfung schon begonnen. Da wird diese Zukunft schon jetzt im Verhalten untereinander sichtbar. Warum sollte es dann in der Gemeinde noch immer eine nicht gottgewollte Hierarchie geben? In der Gemeinde Jesu zählt allein die gegenseitige Unterordnung.

Die Reformation hat diese Wahrheit des allgemeinen Priestertums wieder ans Licht gebracht. In der kirchlichen Praxis jedoch hat sich das nicht niedergeschlagen. Niemand, auch nicht die katholische Kirche, bezweifelt das allgemeine Priestertum der Gläubigen. Die Frage ist, was diese Wahrheit für das Gemeindeleben praktisch bedeutet. Dass jeder Gläubige, Frau und Mann, ein Priester ist, müsste bereits Grund genug sein,

dass beide Geschlechter im Gottesdienst die gleiche Rolle oder Dienste haben können. Weit gefehlt. Das allgemeine Priestertum wird einerseits persönlich gelebt. Gebet und Gemeinschaft mit Gott ist ein persönlicher, individueller Segen. Das Vorbild des Priestertums und des damit verbunden Opferdienstes kommt aus dem Alten Testament, wo der Priester den Gottesdienst leitete, und die Opferung ausübte. **Deshalb ist es naheliegend beim allgemeinen Priestertum auch an das Zusammenkommen der Gläubigen zu denken, die gemeinsam in das himmlische Heiligtum als Anbeter eintreten.** Und gemeinsam am Tisch des Herrn, dem geistlichen Altar, geistliche Opfer des Lobes opfern. Kann, oder darf es da Unterschiede der Geschlechter geben? Das Wort Gottes macht diese Unterschiede *im Neuen Bund nicht*. Dann sollten wir sie auch nicht machen.

Nur Männer waren Priester im Alten Bund. Aber nicht jeder Mann konnte Priester oder Levit sein. Man musste ein Levit sein und als Priester musste man aus Arons Familie kommen. Und dazu auch noch kultisch rein sein und körperlich keine Gebrechen haben.

Warum es dennoch nur Männer waren, kann ich nur vermuten. Jedenfalls das als einen Grund dafür zu nehmen, dass Frauen in den Zusammenkünften schweigen sollen, nicht lehren und leiten dürfen, passt nicht zum Neuen Bund. Dort bringen alle Jesusbekenner geistliche Schlachtopfer, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen (Heb 13,15).

Dürfen Schwestern leiten und Ältestinnen sein?

Wenn es kein generelles Schweigegebot und kein generelles Lehrverbot für die Schwestern gibt, dürfen sie dann auch Ältestinnen sein? Oder wäre damit jeder Unterschied der Geschlechter in der Gemeinde aufgehoben? Wäre das nicht pure Emanzipation und feministisches Gedankengut?

Manche Gemeinden haben offizielle Älteste, wo man als Gemeindeglied weiß wer ein solcher ist. Es gibt auch Gemeinden, die nur von einem Dienst der Ältesten sprechen, was grundsätzlich kein Unterschied macht, wenn es darum geht, worin ihre Tätigkeiten bestehen: Lehren, die Herde hüten und leiten, Fürsorge, Aufsicht, Seelsorge.

Jeder ist ein Kind seiner Zeit, es sei denn er wäre isoliert in einem Kloster. Die Zeiten ändern sich, nicht selten auch zum Guten. Was will ich damit sagen? Dass auch die Briefe des Neuen Testaments in einer Zeit geschrieben wurden, in dem das Patriarchat die Grundordnung der Gesellschaft war. Man hielt die Frau für weniger fähig und minderwertiger als den Mann und folglich waren sie auch nicht in der Öffentlichkeit. Sie hatten kein Stimmrecht. Genau diese Diskriminierung, ob in kleinen oder großen Stil ist es, was durch den Sündenfall eingetreten ist.

Wir haben bereits gesehen, wie Jesus und Paulus sich dem Zeitgeist nicht angepasst haben, sondern Frauen die Würde gaben, die sie als Bildträger Gottes haben. Dennoch haben die Apostel und ihre Mitarbeiter, soweit wir wissen nur männliche Älteste eingesetzt. Das ist nur zu verständlich. Sie mussten mit dem beginnen was vorhanden war, mit dem wo die Menschen waren und nicht wo man sie gerne hätte. Aber das bedeutet nicht, das es immer so bleiben muss. Phöbe aus Korinth (Röm 16,1) ist eine Ausnahme, die schon zu Paulus Zeiten möglich

war. Leitung ist an sich keine Männersache. Es gibt sogar großangelegte Studien die aufweisen, dass Frauen die besseren Leiterinnen sind. Das will ich nicht beurteilen, macht aber grundsätzlich klar, dass es keinerlei mentalen oder intellektuellen Einschränkungen gibt.

Aber was sagt das Neue Testament? Es gibt einen erhellenden Hinweis zu dieser Frage in 1. Timotheus 3,1:

*Das Wort ist gewiss: Wenn **jemand** nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk.*

Dieser Vers kommt direkt im Anschluss an den Abschnitt, wo es um das falsche Lehren und Herrschen einer Frau ging. Dieser Vers ist kein neuer Abschnitt, sondern der Abschluss von 2,8-15. Abschnitte, Versangaben und Überschriften gab es in den ursprünglichen Schriften nicht. **Vers 1 von Kapitel 3 bezieht sich auf die Frau oder die Frauen in 2,11-15.** Es heißt eben nicht, wenn ein Mann nach solch einem Dienst strebt. Es kann genauso heißen, wenn eine Frau oder Frauen nach solch einem Dienst trachten. Das Wort „jemand“ ist neutral, weder männlich noch weiblich.

Paulus wollte, dass die Frauen, bevor sie andere lehren, selbst lernen. Und auch, wenn sie gelernt hatten, nicht herrisch dominieren. Dann konnten sie in diesen Aufseher- oder Ältestendienst eintreten oder dazu berufen werden. Mit der nötigen Reife und Kompetenz stand ihnen dieser Dienst offen. Paulus öffnet hier die Tür für die Frauen und kannte längst solche Frauen als seine Mitarbeiterinnen.

Dann folgen die notwendigen Qualifikationen. Aus denen ist zu entnehmen, dass natürlich auch Männer diesen Dienst ausüben sollen. Die Männer sollen nur eine Frau haben. Das brauchte er umgekehrt nicht für die Frauen anweisen. Und in dieser Zeit standen die Männer als der *paterfamilias* dem Haus

vor. Darin gut zu sein, war eine der Qualifikationen, die so nur auf wenige Frauen zutreffen konnte.

Die Frauen dürfen nach diesem schönen Werk trachten!

Über den Dienst des Diakons gibt es weniger Diskussionen: V 11 zeigt, dass auch Frauen Diakoninnen sein sollen.

Frauen von der Leiterschaft auszuschließen, bedeutet sich selbst zu schaden (Eph 5,29). Leider hat der Ausschluss der Schwestern aus den Leitungskreisen und „Brüderstunden“ auch dazu geführt, dass oft wenig oder nicht qualifizierte Männer in die Leitung von Gemeinden gekommen sind.

Der Heilige Geist schenkt Männern und Frauen die Gabe der Leitung und des Vorstehens (1Kor 12,28; Röm 12,8). Fangen wir an, Ausschau nach solchen Frauen zu halten, sie zu fördern und sie zu solchen Diensten einladen. Ein erster, einfacher Schritt wäre, Leitungstreffen zusammen mit den Ehefrauen der männlichen Leiter durchzuführen.

Am Schluss noch etwas zu dem Einwand, das alles wäre Gleichmacherei und Aufhebung der schöpfungsmäßigen Unterschiede von Mann und Frau. Dem widerspreche ich deutlich, denn Adam wurde nicht ein zweiter Adam zur Seite gestellt, sondern eine Eva. Sie hat das, was er nicht hat. Zusammen ergänzen sie sich komplementär, ohne hierarchische oder stellungsmäßige Unter- oder Überordnung.

Die Unterschiede von Mann und Frau sind unverkennbar und selbstredend unübersehbar. Das Wort egalitär, also Gleichheit von Mann und Frau ist nicht aussagekräftig. Es geht nicht um das, was Mann-Sein im Unterschied zum Frau-Sein ausmacht, und umgekehrt, sondern darum, einen Rangunterschied auszuschließen, durch den man das Wirken der Frau in der Gemeinde einschränkt oder gar verhindert.

Kopfbedeckung der Schwestern – heute noch?

Die sogenannte *Kopfbedeckung* kommt im Neuen Testament nur in **1. Korinther 11, 2-16** vor. Offensichtlich war das ein kontroverses Thema in Korinth. Auch hier kennen wir die Hintergründe bei den Briefempfängern nicht. Die Korinther werden jeden Satz verstanden haben. Mein Erklärungsversuch ist einer von vielen. Für uns bleibt es ein schwieriger Text. Um das nachzuvollziehen, bitte ich dich, liebe Schwester, wenn Du dich bedeckst, dir selbst einmal den Grund dafür aus diesem Abschnitt deutlich zu machen. Warum, wo und wann bedeckst Du dich? Paulus begründet diese Maßnahme ausführlich.

Hier soll es darum gehen, diesen Paulustext, der nicht an uns, sondern für uns geschrieben wurde anzuwenden und die Frage zu beantworten: Ist er heute noch bindend, und wenn ja, wie?

Dieser Abschnitt wird oft so erklärt: Der Mann bzw. Ehemann ist das Haupt der Frau und hat die schöpfungsmäßige Führungsrolle. Die Frau bzw. Ehefrau bringt das öffentlich beim Beten und Prophezeien dadurch zum Ausdruck, indem sie etwas auf ihrem Kopf hat, eine Kopfbedeckung (Kopftuch, Hut, Schleier, etc.). Was für ein Kleidungsstück zur Bedeckung gemeint ist, bleibt offen, niemand weiß das heute genau.

Die erste Frage ist, wo Bedeckung gefordert ist: Im oder außerhalb des Gottesdienstes? Es geht darum, **wo** Schwestern beten und prophezeien. In vorherigen Kapitel habe ich gesagt, dass es sich auf den Gottesdienst beziehen muss, also der Ort, wo Männer und Frauen gemeinsam beten und weissagen.

Üblicherweise wird angenommen, dass Paulus die Frauen anhält, sich zu bedecken, weil sie oder einige von ihnen es nicht mehr wollten. Das kann sein, ich würde es aufgrund von Vers 10 andersherum sehen: Es gab Männer, die forderten, dass Frauen ihre Kopfbedeckung abnahmen. Entweder als neue

christliche Freiheit oder auch aus unmoralischen Motiven, nämlich die Frauen der Gemeinde und ihre Haare so sehen zu können, wie es sonst nicht möglich war. **Deshalb ermutigt Paulus die Frauen und spricht allen Frauen das Recht zu (V10), sich bedecken zu dürfen.** Jedoch ist es nicht unbedingt erforderlich diese Frage, wer was forderte, zu beantworten.

Dazu sollte man wissen, welche Rolle die Kopfbedeckung in Korinth und im Römischen Reich zu jener Zeit hatte. **Verheiratete Frauen trugen in der Öffentlichkeit immer eine Kopfbedeckung, nicht nur im Gottesdienst.** Es gehörte zu ihrer Würde als verheiratete Frau, die nicht für andere Männer verfügbar war. Im Gegensatz zu Prostituierten, und auch Sklavinnen, die keine Kopfbedeckung trugen. Letzteren war es verboten. Bedeckung, wahrscheinlich ein schleiermäßiger Überwurf war ein Schutz einerseits und Zeichen der Loyalität gegenüber dem Ehemann. Es war eine gesellschaftliche Würde, die durch diese Bedeckung zum Ausdruck kam. **Die Frage einer Unterordnung war im Blick auf die Kopfbedeckung nicht relevant. Die Frauen waren das in dieser antiken Kultur ohnehin. Kopfbedeckung war kein Zeichen der Unterordnung, sondern der Zuordnung, nämlich zu ihrem Mann. Unterordnung ist nicht Thema dieses Korinthertextes.** Was in Korinth und damals fast überall gute Sitte war, ist es vielleicht heute noch in islamischen Ländern, jedenfalls nicht mehr bei uns im Westen.

Paulus macht in Vers 10 eine klare Ansage, um das Thema Kopfbedeckung zu regeln– achte darauf, im Grundtext steht nichts von einem Zeichen der Autorität oder Macht auf dem Haupt haben (nämlich eine Kopfbedeckung). Korrekt übersetzt heißt es:

Darum soll die Frau Vollmacht über ihr Haupt haben wegen der Engel.

Dieser Vers zeigt, dass eventuell die Forderung in den Raum gestellt wurde, es brauche keine Kopfbedeckung mehr, denn Paulus sagt jetzt: **Die Frau darf selbständig entscheiden, dass sie eine Kopfbedeckung trägt. Und zwar alle Frauen der Gemeinde. Auch jene Unverheirateten, Freigelassenen, Sklavinnen und Prostituierte, die zum Glauben kamen. Paulus gibt jeder Frau die Würde, in der Gemeinde bzw. Gottesdienst, sich zu bedecken. Wer eines Tages Engel richten wird (1.Kor 6,3), darf diese Angelegenheit selbstständig entscheiden.**

Damit beantwortet Paulus auch die Frage, die wir im 21. Jahrhundert stellen, wenn dieser Text gelesen wird: Jede Frau entscheidet selbst, ob es für sie passend ist, sich zu bedecken. Nicht ihr Mann oder Männer einer Leitung. Heute bewirkt eine Kopfbedeckung im Gottesdienst für Außenstehende eher Irritation. Das wäre genau das Gegenteil von dem was es in Korinth bewirkte.

Zeitlos bleibt im Gegensatz zu kulturellen und zeitlichen Anpassungen u.a. folgendes:

Christus ist als Haupt der ehrbare Ursprung des Mannes (als sein Schöpfer); der Mann (Adam) ist als Haupt der ehrbare Ursprung der Frau (Eva); und Gott ist als Haupt der ehrbare Ursprung Christi (in seiner Inkarnation).

Männer und Frauen beten und reden prophetisch im Gottesdienst.

Jeder ehrt sein ehrbares Haupt als die Quelle und Ursprung seiner Existenz, besonders in einer Ehre-Scham Kultur. Schande und Unehre sind nicht auf Gott sondern kulturbezogen.

Der Unterschied von Mann und Frau soll erkennbar bleiben.

Mann und Frau sind voneinander abhängig, sie ergänzen sich ohne eine Hierarchie oder Werte – und Rangunterschied.

Gottes Herrlichkeit und Ehre steht im Vordergrund. Nichts soll im Gottesdienst die Aufmerksamkeit von Gott ablenken.

Dieser komplexe Abschnitt enthält natürlich viel mehr als nur diesen einen Vers 10, der genau die Mitte des Abschnittes steht. Deshalb folgt, wie schon bei 1. Tim 2 eine **übertragene Erklärung des ganzen Abschnittes**, so wie ich ihn in Kürze erklären würde:

Es ist mir wichtig, dass ihr Korinther euch bewusst macht, dass der Ursprung, also das Haupt jedes Mannes, der Christus ist, der Messias. Durch ihn wurde Adam und mit ihm alle Männer geschaffen. Und als Männer seid ihr ihm zugeordnet.

Das Haupt der Frau ist der Mann. Aus seiner Seite wurde nach Adam die Eva geformt, um mit ihm eine Einheit zu werden. Er das Haupt, sie der Leib. Der Mann ist ihr Ursprung und auch sie ist ihm zugeordnet, als Ehefrau zur Hilfe und Ergänzung.

Dieses Verhältnis sehen wir auch bei Christus. Sein Haupt ist Gott. Er hat ihn gezeugt als er Mensch wurde, seinen Sohn, der ihm gleich ist.

Wenn ein Mann in Korinth in der Versammlung laut hörbar betet oder prophetisch redet, und er hat seinen Kopf bedeckt, dann ist das unehrenhaft. Er gibt sich selbst die Ehre, nicht Christus, seinem Haupt. Denn die Götzendiener bedecken ihr Haupt, wenn sie den Götzen opfern. Unbedeckt zeigt der Mann Demut und gibt dem unsichtbaren Christus die Ehre.

Bei den Frauen ist es andersherum. Frauen, die in der Versammlung beten und prophetisch reden und sich nicht bedecken, bringen Schande auf ihr Haupt. Sie entehren sich selbst und ihren Ehemann, also ihr Haupt. Denn sie lenkt mit offenen Haaren die Aufmerksamkeit auf sich, anstatt auf Gott und Christus.

Wenn irgendjemand verlangt, die Frauen brauchten sich nicht zu bedecken, so wie die Männer, der denkt das nicht zu Ende. Denn ihr wisst doch, dass eine unbedeckte Frau in Korinth wie eine Geschorene gilt und einer Frau gleicht, die sich prostituiert oder die auf sexuelle Begegnung aus ist. Wenn sie sich in der Öffentlichkeit nicht verhüllt oder bedeckt, dann sollte sie sich logischerweise auch das Haar abschneiden oder sich ganz scheren lassen.

Ich weiß, dass wollt ihr ja mit eurer Forderung nicht bezwecken! Aber in der Gesellschaft, in der ihr lebt, wäre das die Konsequenz! Deshalb riskiert es nicht, ein Anstoß zu werden für Menschen, die zu euch kommen und sehen, wie die übliche Sitte der bedeckten Frauen in der Öffentlichkeit bei euch abgelehnt wird.

Die Männer sollen sich nicht verhüllen im Gottesdienst, in Gottes Gegenwart. Denn der Mann ist das Bild Gottes und der Abglanz seiner Herrlichkeit. Die Frau ist auch Gottes Bild, aber sie ist darüber hinaus auch der Abglanz der Herrlichkeit des Mannes. Ihre Schönheit ist die ihres Mannes, aus dem sie geschaffen wurde und mit dem sie eins ist.

Wie konnte sie zu seiner Herrlichkeit werden? Gewiss nicht deshalb, weil er aus ihr geschaffen wurde,

sondern weil sie aus ihm, aus seiner Seite gebildet wurde. Und sie ist nicht die Herrlichkeit des Mannes, weil er um ihretwillen geschaffen wurde, sondern umgekehrt. Sie wurde wegen ihm geschaffen, weil er allein war und Hilfe brauchte.

Deswegen, weil die Frau solch einen Wert hat und solch großer Segen für den Mann ist, deshalb soll sie über ihren Kopf selbst entscheiden und verfügen, ihn zu bedecken. Niemand darf ihr das vorschreiben. Weder ihr Ehemann noch die Leiter der Gemeinde dürfen ihr vorschreiben, keine (oder eine) Kopfbedeckung zu tragen. Sie wird eines Tages sogar Engel richten – dann wird sie wohl in dieser Sache entscheiden können und dürfen.

Doch sollen die Frauen in ihrer Eigenständigkeit und Entscheidungsfreiheit beachten, dass sie nicht unabhängig ist von ihrem Mann. Sie existiert nicht ohne den Mann und auch der Mann existiert nicht ohne die Frau. Gottes Idee war immer das Miteinander und Zusammensein von Mann und Frau. In der Einheit von Haupt und Leib handeln sie zusammen, übereinstimmend, einander untergeordnet, sich ergänzend.

Was heißt es, dass der eine nicht ohne den anderen existiert? erinnert euch noch einmal an die Schöpfung des Menschenpaares. Die Frau kam am Anfang aus dem Mann. Aus seiner Seite. Zu ihm wurde sie gebracht, um wiederum ein Fleisch mit ihm zu sein. Aber denkt weiter: Jeder Mann kommt seitdem aus einer Frau. Ohne den Mann gäbe es keine Frau und ohne die Frau gäbe es keinen Mann. Beide sind gleichwürdig, gleichwertig und gleichgestellt, die vollkommene Ergänzung in ihrer Verschiedenheit. Das alles war

Gottes Idee. Er ist das Haupt, aus dem das hervorgekommen ist.

Angesichts dessen frage ich euch: Ist es anständig, wenn eine Frau öffentlich, aber unverhüllt und unbedeckt zu Gott betet? Nein, so werdet ihr zustimmen, das ist es nicht angesichts der Bräuche in Korinth und im Römischen Reich. Es gibt eben Sitten und Bräuche, die für Menschen wie Naturgesetze sind. Wenn ein Mann anders als die Sitten langes Haar trägt, dann wird das als Schande betrachtet. Auch hierbei ist es bei den Frauen genau andersherum. Das lange Haar der Frauen ist ihre Herrlichkeit, ihr natürlicher Schmuck, der so wahrgenommen wird. Das lange Haar ist ihr wie ein schmückender Schleier oder Umhang gegeben, um die Herrlichkeit des Mannes zu sein.

Diesen Schmuck, der für Männer so begehrenswert erscheint, den soll sie in der Versammlung bedecken. Dies ist nicht der Ort, mit dieser Herrlichkeit aufzufallen, genauso wie der Mann seine Demut mit unbedecktem Kopf demonstrieren soll. Denn es geht um Gott und Christi Ehre und Herrlichkeit.

Wenn irgendjemand in Korinth darüber diskutieren will, und diese Sitte der Kopfbedeckung in Frage stellt, dann sollte er sich selbst bewusst machen, dass dies nirgendwo der Fall ist. So, wie ihr den Frauen vorschreiben wollt, keine Kopfbedeckung zu tragen. Keine Gemeinde praktiziert so etwas, deshalb haltet euch an das, was üblicherweise für die Kopfbedeckung gilt und ehrbar ist und bei niemanden ein Anstoß hervorruft.

Der Mann als Haupt der Frau – einseitig untergeordnet?

Nicht weniger als sieben Mal sprechen Paulus und Petrus die Ehefrauen an, dass sie sich ihren Ehemännern unterordnen sollen, auch dann, wenn sie nicht gläubig sind und sich nicht liebevoll verhalten. Zu jener Zeit damals war es völlig normal und nichts neues, dass Frauen sich so verhalten mussten. Der Ehemann war der Herr des Hauses. Er regierte und ihm waren alle untertan: Ehefrau(en), Kinder, Sklaven und andere Mitbewohner. Der große Philosoph Aristoteles hatte so das Haus in der Antike geordnet, von oben nach unten, mit klarer Hierarchie. So wurde es gelebt, so gab es dem Reich und der antiken Gesellschaft Stabilität und Ordnung. Abweichungen davon wurden nicht geduldet. **Das war nicht das biblische Ideal, denn das beschreibt den Mann und die Frau als ebenbürtig Partner, ohne Hierarchie. Aber es war geworden, wie es nach dem Sündenfall vorhergesehen war (1.M 3,16).** Auf genau diese soziale Struktur trifft das Evangelium im ganzen Römischen Reich.

Warum wird die Unterordnung so betont und gilt sie heute noch genauso? Viele Frauen erlebten ihre Rolle als schwer erträglich und ohne Ausweg. Sie arrangierten sich soweit es möglich war. Sie waren meistens viel jünger als ihr Mann, sie waren sein Besitz, hatten keine Stimme, kaum Freiheiten und keine Rechte. Unterordnung war mehr Last und Zwang als Freude. Jetzt, als Jesusbekenner, sind sie in eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus gekommen. Mit ihm leben sie jetzt und können nun lernen, ihren Männern von Herzen wie dem Herrn untertan zu sein. Die Freiheit, die ihnen das Evangelium gebracht hatte, und die Würde, die es ihnen als Frau zurückgegeben hatte, musste nicht ein Anlass werden, sich gegen ihre

Männer aufzulehnen. Die Apostel legen großen Wert darauf, dass durch dieses Verhalten das Evangelium in der damaligen Gesellschaft nicht in Verruf kam.

Die Ehemänner als Herren des Hauses erscheinen in dieser antiken Welt als das Haupt der Frau. Wie schon gesagt ist das nicht das biblische Ideal, sondern Lebensrealität, die nicht weiter bewertet wird. Aber sie wird neu definiert. Denn nicht gut zu regieren oder weise zu herrschen, wird den Männern befohlen. **Das Haupt-Sein bekommt unter dem Vorbild des Herrn Jesus Christus eine neue Definition (Eph 5,21-33):** Das Haupt, also der Ehemann, soll seine Ehefrau lieben wie sich selbst, lieben bis zur Selbstaufopferung. Er soll sie versorgen und pflegen. Wenn diese Worte der versammelten Hausgemeinde vorgelesen wurden, dann wurde jeder Bewohner des antiken Hauses direkt angesprochen. Das war schon ungewöhnlich. Aber nicht nur das, denn was Paulus von den Männern verlangte war revolutionär. Solches Verhalten der Eheleute zueinander, zu Kindern und Sklaven machte das patriarchalische Gefüge des Hauses zu einem Liebes-Patriarchat. Und so begann sich das Gefüge von Mann und Frau dem anzunähern, was Gott am Anfang wollte. Ohne dabei damalige gesellschaftliche Strukturen anzugreifen. Das hätte dem Evangelium maximal geschadet. Diese festen Strukturen der gefallenen Welt werden durch die Liebe Christi unterwandert, aufgeweicht und verändert.

Dasselbe galt für die bekehrten Sklaven. Sie sollten sich ihren Herren unterordnen. Heute würde niemand auf die Idee kommen, mit diesen Apostelworten die Sklaverei zu rechtfertigen. In der Antike war sie fester und existenzieller Bestandteil der Gesellschaft. Für uns ist das heute nicht mehr vorstellbar. Sklaverei war niemals Gottes Wille – sie ist menschenverachtend. Dennoch ist der bekehrte Sklave jetzt aufgefordert, von

Herzen zu dienen, so als würde er dem Herrn dienen. Genauso werden die Herren aufgefordert sich ihren Sklaven gegenüber gütig zu verhalten, erst recht, weil viele von ihnen jetzt ihre Brüder waren. In Christus gab es nun keine Freien und Sklaven mehr.

Dass die Apostel die Ordnung des antiken Hauses in dieser Konstellation (Ehemann, Ehefrau, Kinder, Sklaven) ansprechen macht deutlich, dass diese Anweisungen nicht an uns sondern für uns geschrieben sind. Der Unterschied ist, dass unser soziales Gefüge heute keine Sklaverei mehr kennt, auch nicht das antike Haus mit seinem *paterfamilias*, also dem herrschenden Hausvater. Mann und Frau sind gesetzlich gleichberechtigt. Und dafür können wir nur dankbar sein. Es gibt heute viele Wohngemeinschaften, es gibt viele Singlehaushalte und Altenheime, die es damals nicht gab und deshalb auch keine entsprechenden Anweisungen der Apostel. Was machen wir nun mit diesen Anweisungen?

Eine weit verbreitete Ansicht ist, die Unterordnung der Frau sei in der Schöpfungsordnung verankert. Aber die einzige gute Ordnung ist jene vor dem Sündenfall ist. Ohne Hierarchie, ohne Haupt-Sein des Mannes und ohne einseitige Unterordnung der Frau. Erst nach dem Sündenfall entstand die Unordnung, in der der Mann unrechtmäßig und ohne Mandat über die Frau herrscht. Ich sage nicht, das dies immer und grundsätzlich schlecht war, aber niemand würde sich das zurückwünschen, ebenso wenig die Sklaverei. So müssen wir diese Bibelworte tatsächlich auch vor ihrem geschichtlichen Hintergrund verstehen.

Das bedeutet nicht, wie man schnell schlussfolgern könnte, dass man Gottes Wort nicht mehr ernst nimmt. Im Gegenteil, wenn diese Anweisungen der Unterordnung und der Liebe so gelebt werden, dann entspricht das dem göttlichen Ideal. Aber

es gibt einen besseren Weg, den Paulus und Petrus selbst vorschlagen. Paulus spricht von der **gegenseitigen Unterordnung** (Eph 5,21) und führt dann das Eheverhältnis als ein Beispiel an, wo das umgesetzt wird. In der Tat sollte auch die Ehefrau ihren Ehemann lieben, obwohl das im Neuen Testament nur ein einziges Mal gefordert wird. Und genauso sollte der Ehemann sich seiner Ehefrau unterordnen, auch wenn das so direkt nicht gesagt wird. Petrus sagt, dass wir alle gegeneinander fest mit Demut umhüllt sein sollen (1.Pet 5,5).

Ehe heute kann man nicht leben wie in der Antike. Manche versuchen es in einer abgeschwächten Form. **Aber wenn Unterordnung mit einer falsch verstandenen Schöpfungsordnung begründet wird, ist es nicht biblisch, auch dann nicht, wenn es gut funktioniert.**

Christliche Unterordnung (d.h. solche zwischen Mitgläubigen, einschließlich gläubiger Ehemänner und Ehefrauen) ist nicht sklavisch und entehrend. Sie ist demütige, loyale und liebevolle Ehrerbietung, Zusammenarbeit und Unterstützung. Wie Demut und Sanftmut sollte Unterordnung ein normaler christlicher Charakterzug sein. Und idealerweise sollte sie auf Gegenseitigkeit beruhen.

Von mir selbst hatte ich den Eindruck, und dass auch bei anderen Männern festgestellt, dass wir solche Aufforderungen als einseitige Unterordnung emotionslos hinnehmen. Es sind ja Frauen und nicht Männer betroffen. Wir verstehen sie so, wie es uns beigebracht wurde und wie wir selbst sozialisiert sind. Es zeigt leider die Neigung unserer Herzen. Warum merken wir nicht auf, wenn auf den ersten Blick Frauen eingeschränkt werden, um zu fragen, wie das verstanden werden muss. Wir finden uns leichter ab mit etwas, das wir, würde es uns gelten, in Frage stellen würden. Lassen wir unsere Herzen verändern und lasst uns zu Jesus und zu Paulus in die Schule gehen.

Weder männlich noch weiblich - Einer in Christus

Galater 3, 28 wird häufig angeführt, wenn es um die Geschlechterrolle geht:

[Gal 3,26-28] *denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus. Denn so viele ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen. Da ist nicht Jude noch Grieche,*

da ist nicht Sklave noch Freier,

*da ist nicht Mann und Frau
(weder Männliches noch Weibliches);*

denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

Oft höre ich, Paulus spreche hier über die Errettung, welche allen hier aufgezählten nationalen und religiösen Unterschiede und zuletzt beiden Geschlechtern ohne Unterschied offensteht. Es gehe um das Sein in Christus, nicht aber um unser reales Leben in der gefallenen Schöpfung. Dort wären diese Unterschiede noch vorhanden. Das ist wahr, wir bleiben was wir sind, aber es kommt etwas für alle hinzu, das größer ist als das was wir nach Rasse, Klasse oder Geschlecht sind: die Sohnschaft.

Im Judentum war das Heil und das, was man im Alten Bund darunter verstand, den hier genannten Gruppen bereits zugänglich. Der Grieche wurde als Proselyt aufgenommen, Beschneidung vorausgesetzt. Freie und Sklave gab es wie Männer und Frauen im Volk Israel. Paulus würde nicht sehr viel Neues sagen. Diese Erklärung unter dem Aspekt des Heils ist zwar nicht verkehrt, aber es ist nicht alles.

Es geht um mehr, nämlich um ein Menschenbild. Im Kern sagt dieser Vers 28, dass alle Menschen Gottes Ebenbild sind, alle die gleiche Würde und als Sünder das gleiche Problem haben: Sie brauchen Christus und sie bekommen Christus. Die drei Paarungen ließen sich fortsetzen: Alte und Junge, Arme und Reiche, Starke und Schwache, Kinder und Eltern, Gehandicappte und Nicht gehandicappte Menschen, kultisch Reine und Unreine. Für die Galater steht nachvollziehbar an erster Stelle, dass nunmehr Juden und die Nationen in der Familie des Messias alle gleich und alle eins sind. Alle sind Söhne Gottes. In der Gemeinde begegnen wir jedem als einem Sohn Gottes. Alle weiteren Unterschiede, die noch da sind, treten in den Hintergrund und bestimmen unser Handeln und Reden miteinander nicht mehr.

Paulus nennt diese drei Gruppierungen, weil sie in der unerlösten Welt in Spannungen zueinanderstehen. In der Gemeinde dürfen diese Unterschiede kein Anlass für Konflikte sein. Die Juden betrachteten sich als auserwähltes Gottesvolk, auf die Nationen schauten sie herab. Ohne Beschneidung konnten sie nicht zu Gottes Volk gehören. Sklaven waren ein Besitz, der ausgenutzt wurde. Sie waren nichts wert, hatten keine Stimme und keine Rechte. Frauen in dieser Zeit waren auch Besitz, und minderwertiger als der Mann. Auch sie hatten keine Stimme und wenig Rechte. In Christus begegnen wir einander nun so wie Gott es immer gewollt hat. Alle werden durch die Taufe und Glauben zu Christusbekennern. Alle sozialen, ethnischen, hierarchischen Unterschiede sind in Christus beendet. In der Gemeinde gibt es nur noch Brüder und Schwestern. Dort dürfen diese Unterschiede unter Gottes Augen keine Rolle mehr spielen. Wenn Frauen und Männer die gleiche Würde haben, können beide alle Dienste ausüben, die es in der Gemeinde gibt. Das ist eine logische Schlussfolgerung, auch wenn es in diesem Vers nicht um Dienste geht.

Paulus greift hier die Formulierung „männlich und weiblich“ aus 1. Mose 1,27 auf. Er plädiert nicht für eine Art geschlechtsneutrale Existenz. Er besteht in 1. Korinther 11 darauf, dass Frauen, wenn sie im Gottesdienst beten oder prophetisch reden, sichtbar als Frauen auftreten sollten, und dass Männer als Männer gesehen werden sollten; Paulus kann von verschiedenen Aspekten heidnischer Kulturen und Gottesdienstpraktiken gewusst haben, in denen das Geschlecht absichtlich verschleiert oder sogar ausgelöscht wurde, aber darum geht es hier nicht.

Schöpfungsordnung und Heilsordnung können sich nicht widersprechen. Die Heilsordnung stellt die ursprüngliche, gottgewollte Schöpfungsordnung wieder her. Da sind Mann und Frau gleichrangig. Das Evangelium hat heilsame Wirkungen. Zuerst in der Gemeinde, also unter gläubigen Menschen. Es sind positive und umwälzende Veränderungen. Es ist Kraft zum Heil, die Jahrtausende alte sündige Strukturen auflösen und ganze Kulturen und Nationen verändern und retten kann. Letztlich sind die Abschaffung der Sklaverei, unsere Demokratie, unsere freiheitlichen Rechte und die Gleichberechtigung auch mit auf dieses Pauluswort zurückzuführen. Sie haben über eine lange Zeit ihre Wirkung auf die Gesellschaft entfaltet. In der Gemeinde sollte man bezüglich der Rollen von Männern und Frauen nicht dahinter zurückbleiben.

Obwohl dieser Vers nicht über diese Rollen spricht, so kann man nicht sagen, es gäbe keinerlei Zusammenhang. Dieser Vers ist eine Grundlage, auf der Schwestern frei sind, ohne Unterschied oder einseitiger Unterordnung jeden Dienst ausüben sollen, zu dem sie begabt oder befähigt sind. Dafür braucht es keine Quotenregelung, sondern einen demütigen und weisen Umgang miteinander.

Gal 3,28 muss in die Herzen eingraviert werden. Gott schaut nicht die Person mit Vorurteilen an, dann sollten wir es auch nicht (Röm 2,11; Jak 2,1).

Männliche Brüder - Unser Schuldbekenntnis

Männliche Brüder - was genau will ich damit sagen? In 1. Korinther 16,13 fordert Paulus die Schwestern und Brüder auf, mannhaft und stark zu sein. Das ist kein Gegensatz zu Weiblichkeit, sondern zu ängstlichem Verhalten. Mannhaft möchte ich hier so deuten: Männlich müssen wir Männer sein, indem wir ein längst überfälliges Schuldbekenntnis gegenüber unseren Schwestern in Christus aussprechen und entsprechende Taten folgen lassen.

Gott, Jahwe Elohim, Schöpfer von Mann und Frau, vergib uns, dass wir gedacht, gefordert und gehandelt habe, als seien die Schwestern nicht gleichrangig, sondern nachrangig. Kein Gegenüber, sondern eine Stufe unter uns.

Herr Jesus, vergib uns, dass wir dachten, Frauen müssen schweigen und sich aus der Öffentlichkeit zurückhalten.

Vergib uns, dass wir dachten, Du wolltest nicht, dass sie dich und deine Wahrheit öffentlich verkünden.

Vergebt uns diese Fehlhaltung, von der wir dachten, sie sei göttlich und biblisch! Vergebt uns, dass wir Euch in manchen Situationen unberechtigt ein schlechtes Gewissen gemacht haben.

Vergebt uns, dass wir wichtige Angelegenheiten und Fragen ohne Euch besprochen und entschieden haben. Wir haben Euren Rat nicht geholt!

Wir Männer haben versagt. Wir waren oft und ohne es zu merken selbstüchtige, dominierende Besserwisser. Blind über uns selbst. Blind über euch Frauen und Eure Berufungen und Begabungen.

Vergebt uns, wo wir feige waren und Euch vorgeschoben und uns auf Euch verlassen haben, wo wir hätten unseren Mann stehen und vorangehen sollen und Ihr es zu Recht erwartet habt.

Vergebt uns unsere Gleichgültigkeit über das, was Euch schwergefallen ist und was Ihr nie verstanden habt. Wir haben Euch nie gefragt, wie es Euch damit geht. Vergebt uns, dass wir Euch nicht nach Eurem Empfinden über diese diskriminierenden Haltungen und Lehren gefragt haben.

Es tut uns leid. Wir haben uns geirrt.

Seid frei! Dient dem Herrn mit Freuden!

Wir werden euch unterstützen - so wie Ihr es schon immer für uns getan habt, trotz allem, was wir getan haben.

Zum Schluß

Viele Christen, für die die Bibel der einzige Maßstab ist, haben die „Frauenfrage“ längst geklärt und den Weg für die Schwestern freigemacht. In meinem Leben ist diese Erkenntnis leider sehr spät gekommen. So ist auch dieses Buch eigentlich aus der Zeit gefallen, denn längst sollte es klar erkannt werden, dass wir auf den Dienst der Schwestern in allen Bereichen des Gemeindelebens nicht verzichten können. Wir schaden uns selbst, wenn wir an der hierarchischen Sicht von Mann und Frau festhalten. Es ist aber nie zu spät, Überzeugungen zu ändern.

Längst sind die Fragen, die in diesem Buch behandelt werden, vielerorts geklärt und ich komme als Nachzügler hinterher. Die Schlacht ist längst geschlagen. Was will ich damit sagen? Es kommen viel tiefgreifendere Themen auf die Gemeinde zu. Gendern betrachte ich nicht als Problem. Transsexualität, also Themen, welche die Geschlechterfrage massiv durcheinanderbringen stehen heute auf der Tagesordnung und werden massiv in die Wahrnehmung der Gesellschaft gebracht. Darauf und auf ähnliche Themen müssen wir gute Antworten haben. Wir müssen hochhalten, dass Gottes Idee von zwei Geschlechtern genial ist und verteidigt werden muss. Wenn wir aber noch immer darüber reden, ob Frauen in der Gemeinde reden und lehren dürfen, dann sind wir abgehängt und kaum in der Lage die wirklich aktuellen Themen zu bestehen.